Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. AusgabeA 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Montag, den 20. November 1939 — Nr. 272

Deutscher Fliegerschneid

Unsere Luftwaffe setzte ihre erfolgreiche Aufklärungstätigkeit über Südfrankreich fort

Bis nach Savoyen vorgedrungen / Flakabwehr in Grenoble über eine Stunde in Tätigkeit

Stuttgart, 20. November. Nachdem bereits seit einigen Tagen eine sehr rege Luftaufklärung herrschte, meldet nunmehr das Oberkommando der Wehrmacht, daß die deutsche Luftwaffe ihre Aufklärungstätigkeit über Frankreich fortgesetzt hat. Auf ihren Erkundungsflügen sind unsere Flieger tief ins innere Frankreich bis nach Savoyen vorgestoßen. Man hatte sie dort wohl nicht erwartet, wie aus den Berichten hervorgeht! Britische Flugzeuge, die Wilhelmshaven anzugreifen beabsichigten, kehrten bereits auf See schleunigst um, als sie auf deutsche Abwehr stießen. Ueber den deutschen Erkundungsflug nach Südost-Frankreich geht uns folgende Meldung zu:

Genf, 19. November. Die hier vorliegenden französischen Berichte zu den am Freitag im gesamten Osten und Südosten Frankreichs durch deutsche Flugzeuge ausgelösten Fliegeralarmen zeigen, daß z. B. in Grenoble die französischen Flaks mehr als eine Stunde lang in Tätigkeit waren. Auch die Luftabwehr von Lyon trat längere Zeit in Aktion, weniger dagegen in Savoyen und im Rhonetal, wo sich der Fliegeralarm bis Avignon und sogar Marseille ausdehnte. Eine tiefliegende Wolkendecke, die sich über die ganze Gegend breitete, verhüllte das oder die Flugzeuge.

Für Grenoble handelte es sich seit Beginn des Krieges um den zweiten Fliegeralarm. Die Einwohner der Stadt und Umgebung glaubten jedoch anscheinend nur an eine Uebung. Ueberall sammelten sich die Neugierigen und starrten zum Himmel. Deshalb richtete der Bürgermeister von Grenoble eine offizielle Warnung an die Bevölkerung, in der er von einer geradezu erschütternden Unvorsichtigkeit spricht und diese in heftigen Worten anprangerte. Der Bürgermeister mahnt die Einwohner, sich doch endlich darüber klar zu werden, daß jetzt Krieg sei. Wiederholt seien Verstöße gegen die Verdunkelungsvorschriften beobachtet worden. Während des letzten Fliegeralarms z. B. hätten sich die Kraftwagenfahrer um die Sirenen überhaupt nicht gekümmert. Ebenso wie die Fußgänger seien sie ohne Vorsichtsmaßnahmen auf der Straße geblieben. Das sei einfach unerhört und unvernünftig. Der Aufruf des Bürgermeisters verweist besonders auf die Splitter der Flakgeschosse. Ueber 500 derartiger Granaten seien über der Stadt krepiert und ihre Splitter in die Stadt gefallen. Daß bei den vielen Tausenden dieser Splitter, die manchmal bis einem Kilogramm wogen, keine Opfer zu verzeichnen seien, sei ein reiner Zufall.

Luftangriff auf Wilhelmshaven vereitelt

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet

Berlin, 19. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Oberrheinfront an einer Stelle beiderseits lebhaftes Maschinengewehr- und Gewehrfeuer, an den übrigen Stellen der Front Ruhe; nur örtliche Artillerietätigkeit. Die Luftwaffe setzt ihre Aufklärungstätigkeit über Frankreich fort.

Berlin, 18. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringe Spähtrupptätigkeit. Der Versuch dreier britischer Flugzeuge, Wilhelmshaven anzugreifen, wurde durch rechtzeitig einsetzende Abwehr vereitelt. Bomben wurden nicht abgeworfen. Eigene Flugzeuge klärten über dem gesamten französischen Raum auf.

Holländischer Dampfer auf englische Mine gelaufen

400 Personen an Bord / Bisher 100 Verletzte / Zahl der Toten unbekannt

Amsterdam, 19. Nov. Der niederländische Passagierdampfer „Simon Bolivar" (8300 Bruttoregistertonnen) ist in der Nähe der englischen Küste auf eine englische Mine gelaufen und untergegangen. An Bord befanden sich rund 400 Personen, darunter 230 Fahrgäste. Bisher wurden 206 Personen in Harwich an Land gebracht, darunter 100 Verwundete, von denen 50 schwer verletzt sind. Der Dampfer befand sich auf dem Wege nach Westindien und hatte sich der englischen Küste genähert, weil er einen Kohlenhafen anlaufen wollte.

Die holländischen Blätter veröffentlichen lange Augenzeugenberichte, aus denen hervorgeht, daß die Explosion am Samstag um 11.30 Uhr erfolgt sein muß, worauf das Schiff zu sinken begann. Viele Fahrgäste eilten bestürzt und in großer Aufregung zu den Rettungsbooten, andere sprangen mit Schwimmwesten sofort über Bord. Viel später ereignete sich eine zweite Explosion, worauf das Schiff sehr bald kenterte, um dann endgültig unterzugehen. Laut in Amsterdam vorliegenden Meldungen ist auch der Kapitän des Dampfers bei der Explosion ums Leben gekommen.

Da an der gleichen Stelle bereits zwei Schiffe auf Minen gelaufen sind, hat der Untergang des Dampfers in Holland um so größere Unruhe hervorgerufen. Nach einer „Erklärung" der britischen Admiralität, die von Churchill verfaßt sein könnte, heißt es, daß über das dortige Vorhandensein von Minen die britischen Behörden „keine Mitteilung" (!) gehabt hätten.

Nach einer weiteren Meldung ist der litauische Dampfer „Kaunas" bei Rotterdam gesunken. Von der 20köpfigen Besatzung kam ein Mann ums Leben, vier wurden verletzt. Englands Vernichtungswerk sind auch die Schiffsverluste, die bisher insgesamt veröffentlicht wurden, sie betragen bei den nordischen Staaten bisher rund 60 000 Bruttoregistertonnen und bei den Vereinigten Staaten 33 Schiffe, die John Bull „verschleppt" hat. Diese „Gesamtabrechnungen" wären wahrlich Stoff zur Entrüstung für die Hetzpresse.

Kurze Umschau

In einem Aufruf an die Schaffenden Großdeutschlands zieht Dr. Robert Ley eine Bilanz der ersten zehn Kriegswochen. Er stellt dabei fest, daß die innere Front steht. Die nationalsozialistische Produktions-, Wirtschafts- und Sozialpolitik hat sich voll und ganz bewährt. Und jetzt packen wir England an der Gurgel!

Reichssportführer von Tschammer und Osten, der dem Städtespiel Berlin — Bukarest in der rumänischen Hauptstadt beiwohnte, wurde von König Carol empfangen.

In Sofia wurde am Samstag die Ausstellung der deutschen Wirtschaft und Technik durch Professor Dr. Hunke, Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, eröffnet.

In der Sitzung des Obersten Autarkierates am 4. Jahrestag der Sanktionen wies Mussolini darauf hin, daß es nicht eine Friedens- und nicht eine Kriegswirtschaft, sondern nur eine Kriegswirtschaft gebe; der bewaffnete Kriegszustand sei der Normalzustand der Völker, wenigstens der europäischen.

Vom Kriegsrat der Alliierten in London wurde die Bildung eines Obersten Wirtschaftsrates beschlossen, was die Versklavung Frankreichs bedeutet, denn die französische Wirtschaft kommt nunmehr unter britische Kontrolle.

Nach Paris geflüchtete polnische Desperados haben in englischem Auftrag einen sogenannten Aufteilungsplan für Südosteuropa ausgearbeitet, der aber in französischen politischen Kreisen lebhafte Kritik auslöst.

Ein schweres Unglück hat die holländische Handelsmarine getroffen: der große Passagierdampfer „Simon Bolivar" lief in der Nähe der englischen Küste auf eine englische Mine und sank. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt. Die Zahl der Verletzten beträgt hundert, darunter befinden sich fünfzig Schwerverletzte.

Die Iren erneut aktiv?

Wieder Explosionen im Zentrum Londons

London, 19. November. In der Gegend des Piccadilly-Zirkusses fanden Samstag abend drei Explosionen statt. Ein Augenzeuge sagte, man habe einen lauten Knall gehört und die Leute seien aufgeregt auf ein in der Nähe befindliches Kinotheater zugelaufen.

Orkan über Belgien

Schwere Verwüstungen im ganzen Lande

Brüssel, 19. November. Ueber ganz Belgien ging am Sonntag ein orkanartiger Sturm hinweg, der von schweren Regenfällen begleitet war und in Stadt und Land schwere Verwüstungen anrichtete. Die Hauptstadt Belgiens bot stellenweise ein Bild der Verwüstung. So wurden in zahlreichen Parks und Alleen Bäume von der Gewalt des Sturmes gefällt, Schornsteine abgerissen und Dächer abgedeckt. Besonders schwer wurde die Küste heimgesucht. Die Schiffahrt kam völlig zum Stillstand. Im Hafen von Antwerpen schlug die Brandung weit über die Kais und überschwemmte die tiefer gelegenen Straßen. Kleinere Dampfer, Fischerboote und Pontons rissen sich von der Verankerung los und wurden ein Spiel der Fluten. Um einen Schlepper, der auf den Wellen umherrieb, spielte sich ein besonderes Drama ab. Als ein großer Schlepper ihm zu Hilfe eilte, wurde auch dieser von der Gewalt der See und des Sturmes fortgerissen und mußte das erste in Not geratene Schiff seinem Schicksal überlassen, das schließlich in den Wellen versank. Die dreiköpfige Besatzung konnte mit Mühe und Not gerettet werden. Der zweite Dampfer ging im Kampf mit den Fluten ebenfalls unter.

In Brüssel hat der orkanartige Sturm großen Schaden angerichtet. Der Verkehr lag teilweise völlig still. Ostende bot das gleiche Bild. Im Hafen waren die Dockanlagen völlig überflutet. Der Schiffsverkehr lag brach, das Fährboot „Prinzessin Maria José", das den Dienst nach Folkestone versieht, konnte infolge der schweren See nicht auslaufen. Auch die gesamte Fischerflotte mußte im Hafen bleiben.

Dr. Ley: 10-Wochen-Bilanz unserer Lage

Aufruf an alle Schaffenden / Unser Ziel: Stärkung der militärischen Kraft / Wieder Bezahlung der Nacht- und Feiertagszuschläge sowie Urlaub / Höchstzulässige Arbeitszeit 10 Stunden / Nahrungsmittelzulage für Mehrarbeit

Berlin, 19. November. Dr. Robert Ley erließ an die Schaffenden Großdeutschlands folgenden Aufruf:

Arbeiter und Arbeiterinnen! Betriebsführer und Gefolgschaft! Schaffende in Stadt und Land!

Der uns von England aufgezwungene Krieg dauert nun zehn Wochen. Es ist also möglich, eine vorläufige Zwischenbilanz über den Erfolg und über die weiteren Aussichten zu machen.

Unser unverrückbares Ziel ist: Sieg, Sieg und nochmals Sieg und damit die endgültige Niederwerfung Englands und der Herrschaft seines Geldsackes über die übrigen Völker des Erdballes. Sozialismus gegen Kapitalismus! Das ist unser Schlachtruf.

Zwischenbilanz nach zehn Wochen

Ziehen wir als klardenkende Menschen die Zwischenbilanz der ersten zehn Wochen.

1. In einem beispiellosen Blitzkrieg war die polnische Armee — von der das belgische Militärblatt noch am 3. September 1939 schrieb, daß sie eine der stärksten Armeen der Welt und der deutschen Armee bei weitem überlegen sei — völlig vernichtet. „England ist keine Insel mehr!" Die Erfolge unserer Flotte, insonderheit der U-Boote, und die Siege unserer Luftwaffe reihen sich würdig an die einmalige Erfolge im Osten. Und der Westwall? Nun, es hat sich gelohnt, daß ihr Westwall-Arbeiter seit Jahren Opfer und Entbehrungen, Dienstverpflichtung und Mehrleistung auf euch genommen habt!

2. Die englische Einkreisung ist gebrochen. Armes England! Wie schön war es doch im Jahr 1914, wo man mit 45 Bundesgenossen eine frischfröhliche Treibjagd auf das edle Wild abhalten konnte. Vorbei, vorbei ...

3. Die Innere Front! Der Weltkrieg hat uns gelehrt, daß es nicht genügt, tapfere Soldaten zu haben und gute Waffen zu besitzen, sondern daß ein moderner Krieg ein totaler Krieg ist, daß alle daran teilnehmen und daß deshalb das gesamte Volk in der besten seelischen und körperlichen Verfassung zu sein hat und darin erhalten werden muß. Jeder Krieg bedeutet eine völlige Umstellung des Lebens. Alle Bedürfnisse und Wünsche der Menschen müssen vor dem einzigen Ziel: Stärkung der militärischen Kraft der Nation, zurückstehen. Aber ebenso müssen alle Quellen zur Erhaltung und Entfaltung der Gesamtkraft der Nation erschlossen werden.

Das hat man 1914 nicht erkannt. Zum Beispiel: Welche Kraft liegt darin, in einer solchen schweren Zeit dem Volke den unerschöpflichen Born seiner herrlichen Kultur zugängig zu machen! 1914 untersagte man jede Freude, heute öffnet man die Tempel der Kunst und man stellt fest, daß die Nation mit vollen Zügen aus dem Quell ihrer Natur trinkt und in Anstand genießt.

Die Innere Front steht!

Jetzt muß die Partei Adolf Hitlers wieder mal ihr Daseinsrecht beweisen. Und sie beweist es! Was bedeutet es schon, wenn eine Organisation in einer normalen Zeit ihre Aufgaben löst? Gar nichts! Jedoch jetzt mit weit verringertem Apparat die weitaus größeren und schwierigeren Aufgaben zu meistern, das bedeutet etwas.

Ich greife aus der unendlichen Fülle nur einige wenige Beispiele heraus:

Die Ernährung unseres Volkes

Wir wissen, daß die Ernährung unseres Volkes einen Engpaß in der Inneren Front bedeutet, besonders dann, wenn uns England durch seine teuflische und hundsgemeine Hungerblockade die Gurgel abdrehen will. Deshalb war die erste Kriegsmaßnahme die Einführung der Bezugscheine und Lebensmittelkarten. Um ja dem Volke keinerlei falsche Hoffnungen vorzutäuschen, legte man die engsten Stellen des Engpasses, das heißt die kleinsten Portionen von Fleisch, Fett und Brot usw. an den Beginn des Krieges. Heute nach zehn Wochen Krieg stellen wir alle mit Genugtuung und auch mit Stolz fest, daß sich die Portionen erhöht haben, daß alle satt werden und daß Lang- und Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter besonders gut und unbedingt reichlich beliefert werden. 1914 bis 1918 war es leider umgekehrt; erst aßen und lebten wir aus dem Vollen, dann wurde rationiert, die Portionen verkleinerten sich mit jedem neuen Kriegsmonat und schließlich mußten wir aus Hunger und aus Mangel an Voraussicht kapitulieren. England, wir Deutsche haben gelernt, deine Blockade erschreckt uns nicht mehr!

Wirtschafts- und Sozialpolitik

Die Umstellung der normalen Wirtschaft und Produktion auf die Kriegswirtschaft, das heißt die Verminderung der Produktion lebensunwichtiger Güter, und dafür die Erhöhung der Produktion lebenswichtiger Güter und besonders die Erhöhung der Rüstung und der Munition, ist sehr schwierig. Im Weltkriege dauerte diese Umstellung über ein Jahr, ja, sie ist nie ganz gelungen. Millionen Menschen waren arbeitslos, die Leistungen sanken auf 30 und auf 20 Prozent, die Versorgung der Truppe geriet in Gefahr. Man erinnere sich der Aufstellung jenes damaligen Programms, das in der letzten Stunde der Not über die Schwierigkeiten nur mangelhaft hinweghalf.

Heute läuft die Wirtschaft wieder normal, die Leistung ist nirgends gesunken, dagegen wurde sie in einer Anzahl von Betrieben gewaltig erhöht, und zwar nicht infolge Vergrößerung des Betriebes, sondern errechnet auf die einzelne Arbeitskraft. Die Arbeitslosen, die hie und da infolge Umstellung der Betriebe auftraten, sind verschwunden. Die Stimmung der Arbeiter und Arbeiterinnen ist eine ausgezeichnete und sie verbessert sich von Woche zu Woche. Auch hier sind wir den gleichen Weg wie in der Ernährungswirtschaft gegangen: Wir haben die kleinsten Por-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tionen, die größten Belastungen und Opfer, die engste Stelle des Engpasses an den Anfang gelegt.

Die Kriegswirtschaftsverordnung sah auch auf dem sozialen Sektor einschneidende Maßnahmen vor: Es war selbstverständlich, daß der Achtstundentag aufgehoben wurde, denn der Krieg fordert auch vom Arbeiter den letzten Einsatz seiner Kraft. Außerdem sah die Kriegswirtschaftsverordnung Anpassung der Löhne an die Kriegsnotwendigkeiten vor. Sie setzte den Urlaub außer Kraft, annullierte die Zuschläge zu Mehr-, Feiertag- und Nachtarbeit. Dienstverpflichtung und Beschneidung der Freizügigkeit waren bereits früher eingekehrt.

All diese Maßnahmen waren schwere Opfer. Der Arbeiter weiß es, er weiß aber auch, daß sie notwendig sind und daß sie bei weitem nicht an die Opfer heranreichen, die der Soldat zu tragen hat.

Für den Führer jedes Opfer!

Vor allem aber empfand der Arbeiter, daß es vernünftig, ehrlich und tapfer war, ihm diese notwendigen Opfer gleich zu Beginn aufzuzeigen, und nicht erst damit zu warten, bis es zu spät war, oder sie ihm löffelweise einzugeben. Aus der Einsicht ertrug er sie ohne zu murren, freudig und gefaßt.

Statt Acht- jetzt Zehnstundentag

Nach zehn Kriegswochen ziehen wir nun die Bilanz und stellen mit Genugtuung und höchster Befriedigung folgendes fest: Von den Vollmachten, die das Kriegswirtschaftsgesetz vorsieht, ist bisher nur ein Bruchteil in Anspruch genommen worden: In der Lohnpolitik genügte ein allgemeiner Lohnstopp. Der Achtstundentag soll in einen Zehnstundentag — und zwar der Weisung des Generalfeldmarschalls Göring entsprechend: als höchstzulässige Arbeitszeit — umgewandelt werden.

Ganz dringende Ausnahmen soll dann der Reichsarbeitsminister bewilligen. Bei zehnstündiger Arbeitszeit werden Betriebe in die Lage versetzt, eine warme Mahlzeit zu verabreichen, für die das Ernährungsministerium zusätzliche Nahrungsmittel bereitstellt. Die DAF. ist beauftragt, in allen Betrieben mit zehnstündiger Arbeitszeit Verpflegungsstellen einzurichten. Da die Zuschläge für die neunte und zehnte Stunde fortfallen, soll eine Steuerbereinigung durchgeführt werden, damit der Mehrverdienst nicht wieder voll weggesteuert wird. Wird ausnahmsweise eine elf- und zwölfstündige Arbeitszeit bewilligt, so müssen hierfür die normalen Zuschläge gezahlt werden.

Nachtzuschläge werden bezahlt

Die Zuschläge der Nacht- und Feiertagsarbeit werden wieder bezahlt werden. Frauen sollen zu Nachtarbeit nicht herangezogen werden. Unumgängliche Ausnahmen wie in Munitionsfabriken müssen vom Reichsarbeitsminister genehmigt werden.

Der Urlaub wird ab Anfang nächsten Jahres wieder gewährt. Auch Weihnachtsgratifikationen werden gezahlt. Dienstverpflichtung soll nur nach sorgfältigster Prüfung und unbedingter Notwendigkeit ausgesprochen werden. Der Jugendschutz bleibt in vollem Umfange in Kraft.

Während in den anderen kriegführenden und auch in den meisten neutralen Staaten eine wilde Preissteigerung eingetreten ist, konnten in Deutschland die Preise stabil gehalten und zum Teil sogar für einige kriegswichtige Produkte gesenkt werden.

Die für einzelne Betriebe entstehenden Kriegsschäden werden von der alsbald nach Ausbruch des Krieges gebildeten Notgemeinschaft der Wirtschaft getragen, die für diese Wirtschaftsschäden eine Solidarhaft übernahm und den Staat für diese Zahlungen entlastete.

Das ist die Bilanz nach zehn Kriegswochen auf dem sozialen Sektor unseres Volkes: Am Beginn des Krieges die schwersten Opfer, der engste Engpaß; nach zehn Wochen normales Leben, nur ein Bruchteil der Vollmachten brauchte ausgenutzt zu werden. Alles das nicht etwa, weil die Führung vor euren Forderungen, Arbeiter und Arbeiterinnen, zurückgewichen wäre, sondern weil alles so gut vorbereitet war, daß man diese Opfer nicht benötigte. Mit unserem geringen Anteil an den Kriegsopfern der Nation müssen wir uns fast schämen, vor allem, wenn wir an die Blutopfer der Soldaten denken.

Um so mehr wollen wir Arbeiter und Arbeiterinnen, Betriebsführer und Gefolgsleute, dem Führer geloben, alles zu tun, was er von uns verlangt.

Eine stolze Kriegsbilanz

Führer! Du hast der arbeitenden Klasse nur ein geringes materielles Opfer auferlegt, um so mehr werden wir durch Fleiß und Leistung uns deiner und deines Vertrauens würdig erweisen. Solange der Krieg dauert, wird kein Arbeiter und keine Arbeiterin versuchen, aus der Not des Volkes Gewinn zu schlagen. Das nationalsozialistische Arbeitertum hat mit jenem marxistischen Gesindel der Munitionsstreiks des Weltkriegs nichts zu tun.

Die zehnwöchige Kriegsbilanz auf produktions-, wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet lautet: Mehrleistung, Erfüllung des Vierjahresplanes, eine auf vollen Touren laufende Wirtschaft und eine zufriedene, gesunde und fleißige Arbeiterschaft.

Die Bilanz der Inneren Front wäre unvollständig, wenn wir nicht das sozialste Werk in den letzten zehn Wochen aufzählen würden: Die Entschädigung und die Unterhaltung der Angehörigen unserer tapferen Soldaten. Dieses Werk ist einmalig und einzigartig. Es ist ein nationalsozialistisches Werk im wahrsten Sinne des Wortes.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Betriebsführer und Gefolgsleute!

Ich versuchte, euch in kurzen, klaren Darlegungen im Telegrammstil eine Bilanz der Lage unseres kämpfenden Volkes nach zehn Wochen des Krieges zu geben.

Jedoch der größte Aktivposten in dieser Bilanz ist die Tatsache: Der Führer lebt!

Deutschland stand noch nie so gut da und England noch nie so schlecht. Diesmal packen wir es. England wird geschlagen werden und wir und Deutschland werden frei.

Arbeit gegen Geldsack!
Unser Sieg Freiheit!

Italien läßt sich nicht erpressen!

Mussolini: Der Kriegszustand ist Normalzustand der europäischen Völker

Rom, 19. November. Der Oberste Autarkierat trat am Samstag, dem vierten Jahrestag der Sanktionen, unter dem Vorsitz des Duce zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Mussolini nahm sofort das Wort und erklärte u. a.:

„Der Krieg, der sich dank der Haltung Italiens, vom militärischen Gesichtspunkt aus gesehen, noch nicht auf den gesamten europäischen Kontinent ausgedehnt hat, ist vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus bereits zu einem Weltkrieg geworden, da er die wirtschaftliche und soziale Tätigkeit aller Staaten der Welt ohne Ausnahme trifft, in Mitleidenschaft zieht und verwirrt. Im Lichte der Ereignisse, die wir von neuem nach kaum zwanzig Jahren erleben, erscheint die Berechtigung der auf die Erreichung der größtmöglichen wirtschaftlichen Unabhängigkeit Italiens gerichteten Aktion des Faschismus in eindeutiger und unwiderleglicher, ja man kann hinzufügen, dramatischer Weise bestätigt. Vor allem sieht heute jeder, auch der Blödeste, daß es einfach absurd ist, einen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenswirtschaft zu machen. Es gibt keine Friedens- und keine Kriegswirtschaft, es gibt nur eine Kriegswirtschaft, denn die Geschichte beweist, daß der bewaffnete Kriegszustand der Normalzustand der Völker, wenigstens der in Europa lebenden, ist und man auch in den sogenannten Friedensjahren den Krieg in einer Art und Weise führt, die wiederum bewaffnete Kriege vorbreitet. Die Tatsache, ja das innerliche Schicksal des bewaffneten Krieges muß also die Wirtschaft beherrschen und beherrscht sie in der Tat. Wer diesem Gebot nicht folgt, ist verantwortungslos und hat nicht das Recht, sich über die Katastrophe, der er zusteuert, zu wundern und zu beklagen.

Das italienische Volk hat nicht nur die Nützlichkeit, sondern die Notwendigkeit, und — ich möchte sagen — die heilige Notwendigkeit des Autarkiekampfes gefühlt und begriffen. Heute muß das Marschtempo über das Maß des Möglichen hinaus gesteigert werden. Keine Energie darf verloren gehen. Jeder Wille muß auf das Ziel gerichtet sein, jedes Opfer gutgeheißen und alle noch vorhandenen Nachzügler und Skeptiker müssen ausgeschaltet werden. Der Einsatz dieses Spieles — aber es ist nichts weniger als ein Spiel — ist ungeheuer. Es handelt sich um die militärische Stärke, also um die Zukunft des Vaterlandes."

Die Sitzung des Obersten Autarkierates bildet am Sonntag das Hauptthema der italienischen Presse. In den Schlagzeilen werden aus der Mussolini-Ansprache die Worte, daß es nicht eine Kriegs- und nicht eine Friedenswirtschaft, sondern nur eine Kriegswirtschaft gibt", hervorgehoben und seine Losung an das italienische Volk, „das Marschtempo über die Grenzen des Möglichen hinaus zu beschleunigen", mit dem Hinweis unterstrichen, daß die Italiener vom ersten bis zum letzten alle ihre Kräfte anspannen müssen und werden, um das von Mussolini gesteckte Endziel der völligen wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Nation zu erreichen. Der Direktor des „Giornale d'Italia" betont in seinem Kommentar, in Erwartung der Revision des europäischen Wirtschaftssystems sei es für eine große und arbeitssame Nation wie Italien ein Gebot, seine Wirtschaft gegen die Ueberrumpelung des Auslandes zu sichern. Heute schon sei es dank des bisher erreichten Ergebnisses nicht mehr möglich, Italien durch die Drohung einer Aushungerung oder einer Wirtschaftsblockade zu erpressen. Ein solcher Versuch würde Italien auf allen Gebieten zur Abwehr bereit finden.

Bei der Einweihung einer neuen Fabrik, die am Samstag im Gedenken an den vierten Jahrestag der Sanktionen als weiterer Schritt auf dem Wege zur vollständigen wirtschaftlichen Autarkie in Betrieb genommen wurde, betonte Mussolini in einer kurzen Ansprache, daß alles, was der Faschismus unternimmt, zu einem siegreichen Ende geführt werde.

Ein toller Aufteilungsplan Londons

Verzweifelte Polenflüchtlinge tanzen immer noch nach Englands Pfeife

Paris, 19. November. Langsam zeichnet sich das Spiel Englands mit der von ihm eingesetzten polnischen Marionettenregierung deutlicher ab. Diese in Paris tagenden polnischen Desperados haben in Chamberlains Auftrag im Rahmen der englischen Kriegsziele einen großangelegten Aufteilungsplan Südosteuropas ausgearbeitet, der jedoch in französischen politischen Kreisen lebhafte Kritik ausgelöst hat, nachdem Frankreich bereits bei der Beantwortung des gemeinsamen holländisch-belgischen Schrittes das Sprachrohr für die englischen Kolonialpläne auf dem Kontinent sein mußte, durch das die Absicht einer neuen Aufteilung Ostmitteleuropas bekanntgeworden ist.

Das phantastische Projekt, das die gescheiterten Warschauer Existenzen aufgestellt haben, sieht die Bildung eines ostmitteleuropäischen Staatenblocks von der Donau bis zur Ostsee vor, dem alle jetzt dort bestehenden Staaten — natürlich unter Führung eines wiederhergestellten polnischen Raubstaates — eingegliedert werden sollen. Daß man in der Abgrenzung nach Westen dabei besonders großzügig verfährt und nicht nur Ungarn und die Slowakei, sondern auch einen Vasallenstaat Oesterreich einbezieht, ist bei einer englischen Auftragsarbeit nicht verwunderlich. Gilt es doch, den ganzen Südosten Europas unter die politische und wirtschaftliche Botmäßigkeit Albions zu bringen.

Wie überraschend diese brutalen Pläne eines unverhüllten englischen Kolonialregimes im Osten Mitteleuropas, noch dazu polnischer Prägung, auf die französische öffentliche Meinung gewirkt haben, beweist die bei der scharfen Kriegszensur doppelt ernst einzuschätzende Kritik in Pariser Zeitungen. So bemerkt „Petit Parisien" bissig, derartige Absichten könnten doch nicht „ohne die vorherige gefühlsmäßige Zustimmung der Interessierten in die Wirklichkeit umgesetzt werden".

England hat nach der Resignation von Moscicki, Rydz-Smigly und Beck in den alten polnischen Oppositionellen doch wieder Dumme gefunden, die sich wie Benesch und Konsorten vor seinen Wagen spannen lassen und willenlos nach seiner Pfeife tanzen. Jetzt wird es auch klar, warum England so viel Geld für die Betreuung der polnischen Flüchtlinge in den südosteuropäischen Ländern ausgibt, die es als Schrittmacher dieser für ihre Gastländer allerdings nicht sehr sympathischen Pläne braucht.

Im übrigen war Polens Untergang ein gutes Geschäft für England, denn die polnischen Zerstörer, die England zu Beginn des Krieges in seinen sicheren „Schutz" genommen hat, wie es das später auch mit dem polnischen Gold machte, sind nunmehr endgültig in die englische Flotte „eingegliedert" worden. Währenddessen müssen Moscicki und Rydz-Smigly sich in Rumänien Umquartierungen gefallen lassen, weil sie vor der Wut der betrogenen Polen kaum noch zu schützen sind.

„Poilu, dafür kämpfst du!"

(Die französische Regierung gab bekannt, daß die französischen Soldaten und Unteroffiziere eine Frontzulage von 10 Francs pro Tag erhalten würden. Das sind etwa 65 Pfennig.)

10 Francs pro Tag, Poilu — damit du endlich weißt, wofür du kämpfst, nachdem dir deine Regierung keinen überzeugenden Grund anzugeben vermag, für den du in den Krieg ziehst!

England der Lüge überführt

Belgischer Dampfer lief auf englische Mine

Brüssel, 19. November. Der belgische Kongodampfer „Alex van Opstal", der bekanntlich in den ersten Tagen des Krieges auf eine englische Mine gelaufen und gesunken war, verdient insofern wieder erwähnt zu werden, als der seeamtliche Untersuchungsausschuß in seiner vorgestrigen Zusammenkunft in Antwerpen noch einmal kategorisch erklärt hat, daß das Schiff nach einwandfreien Feststellungen nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gelaufen sei. Diese wiederholte amtliche Bekräftigung der schon seit Wochen bekannten Tatsachen weist die Lüge der britischen Piraten, deutsche U-Boote hätten den belgischen Dampfer torpediert, eindeutig in die Schranken.

*

Es ist immer die alte Geschichte: Wenn ein neutrales Schiff durch eine englische Mine verunglückt, beginnt sofort die Londoner Hetzlügen-Maschine auf vollen Touren zu laufen. Mit gewaltigem Stimmaufwand wird in alle Welt hinausposaunt, daß die tückischen deutschen U-Boote wieder einen harmlosen neutralen Handelsdampfer torpediert hätten. Das Londoner Lügenpack weiß ganz genau, daß die Wahrheit früher oder später doch an den Tag kommen wird, aber es rechnet damit, daß trotz alledem etwas an Deutschland hängen bleibt. Dafür sorgt schon das Reuterbüro, das wohl die Falschmeldung von der angeblichen Torpedierung durch ein deutsches U-Boot verbreitete, aber niemals das Dementi. Da das jüdische Telegraphenbüro den größten Teil der Auslandspresse bedient, kann man sich die Auswirkung solcher Hetzmeldungen vorstellen. Wir würden uns nicht wundern, wenn auch im Falle des „Simon Bolivar" Reuter glattweg behaupten würde, daß die Mine an der englischen Küste deutscher Herkunft gewesen sei. Immerhin wird der Spruch des belgischen Seeamts wenigstens in Belgien und Holland aufklärend wirken.

Französische Rüstungsfabrik niedergebrannt

mü. **Brüssel, 19. November.** Das Großfeuer, das in Angers, einer 88 000 Einwohnerstadt im Departement Maine et Loire in Westfrankreich, eine Rüstungsfabrik einäscherte, beschäftigt die Fahndungsstellen der Polizei auf das lebhafteste. Wie jetzt bekannt wird, wurde die Haupthalle des Werkes, die eine Länge von 500 Meter hatte, völlig zerstört. Die Behörden vermuten, wie bei den verschiedenen Bränden der letzten Tage, wieder einen Sabotage-Akt. Ebenso wie bei der geheimnisvollen Explosion die vor kurzem im Hafen von Brest einen Tankdampfer vernichtete und zahlreiche Todesopfer forderte, wird auch über diesen Fall absolutes Stillschweigen bewahrt.

Der Führer dankt dem Landvolk

Berlin, 19. November. Der Führer hat folgende Kundgebung an das deutsche Landvolk erlassen: Die Erntearbeit dieses Jahres ist nunmehr beendet. Die Saat für das kommende Jahr befindet sich trotz schlechtesten Wetters und des Mangels an Arbeitskräften bereits wieder in der Erde. Das deutsche Volk dankt seinen Bauern für die große Arbeit, die in dem uns aufgezwungenen Kampf von entscheidender Bedeutung ist. Mit Hilfe des Allmächtigen wird die deutsche Volksernährung aus eigener Scholle damit auch für das kommende Jahr sichergestellt sein. Gezeichnet: Adolf Hitler.

Japans neue Offensive

Vormarsch in die Provinz Kwangsi angetreten

Schanghai, 19. November. Westlich von Pakhoi in Südchina gelandete japanische Truppen, die in mehreren Kolonnen nordwärts vorgehen, durchstießen den etwa 80 Kilometer breiten nach Indochina reichenden Zipfel der Kwangtung-Provinz und überschritten die Grenze der Kwangsi-Provinz. Sie stehen nach dem japanischen Heeresbericht am Samstag unweit der früheren Hauptstadt der Provinz Nanning. Von chinesischer Seite wurde bisher kein nennenswerter Widerstand geleistet. Die japanische Luftwaffe nahm starken Anteil am glatten Verlauf der Operationen. In einer neuen Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten über Japans Verhältnis zur kommenden chinesischen Zentralregierung kam abermals zum Ausdruck, daß China gleichberechtigt am Aufbau Ostasiens mitarbeiten soll.

Japanischer Angriff auf Pakhoi

Seehafen Pakhoi im Golf von Tonkin. Mit dem Fall dieser Stadt wären alle Seehäfen Chinas in japanischen Händen. (Kartendienst E. Zander)

Italienischer Dampfer angehalten

Neuer frecher britischer Uebergriff

Rom, 20. November. Wie aus Neapel berichtet wird, ist der italienische Ueberseedampfer „Vulcania" auf der Fahrt von Neuyork nach Italien in Gibraltar von den Engländern angehalten worden. Einzelheiten fehlen. Es wäre dies der zweite Fall englischer Kontrolle eines italienischen Schiffes, da vor einiger Zeit bereits der Ueberseedampfer „Saturnia" in Gibraltar dasselbe Erlebnis gehabt hat.

Hore Belisha in Frankreich

Edens „Frontlorbeeren" lassen ihn nicht ruhen

jb. **Genf, 19. November.** Hore Belisha ist wieder in Paris eingetroffen und wird mehrere Tage in Frankreich bleiben. Im Programm des Besuches, das von der englischen Botschaft bekanntgegeben wird, heißt es, daß der jüdische Kriegsminister Englands nicht nur die englischen, sondern auch die französischen Truppen in der Kriegszone besichtigen werde. Offenbar will er sich die Friedenspropaganda ansehen, die sich innerhalb der französischen Armee ausbreitet. Wie es heißt, wird er am Montag eine Aussprache mit Daladier und Gamelin haben.

Die französischen Verlautbarungen über die Inspektionsreise des englischen Kriegsministers Hore Belisha an der französischen Front sind sehr eigenartig. Danach hat angeblich der Jude Hore Belisha bei allen französischen Stäben, die er besuchte, immer wieder die Versicherung abgegeben, daß England seine Anstrengungen zur Schaffung weiterer Expeditionskorps „noch intensivieren wird". Immer wieder versprach er, daß „bald" neue Truppenkontingente aus England erwartet werden dürften. Daraus ist deutlich ersichtlich, daß Hore Belisha an der Front dauernd gefragt wurde: „Wo bleiben die Engländer?"

Das nennen die Engländer Krieg!

Mit Kind und Kegel in die „Gefangenschaft"

Berlin, 19. November. London meldet, daß der englische Flieger, der seinerzeit auf Island interniert aber nach Verpfändung seines Ehrenwortes auf freiem Fuß belassen wurde, worauf er bei der nächsten Gelegenheit die Flucht ergriff, jetzt „freiwillig in die Gefangenschaft" nach Island zurückkehrt. Diese „Gefangenschaft" wird folgendermaßen aussehen: Es wird ihm eine Villa zur Verfügung gestellt werden, er darf seine Frau mitnehmen und außerdem wird er jede Bewegungsfreiheit genießen. Und dieses ganze Theater nennen die Engländer Krieg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die französische Wirtschaft unter britischer Kontrolle

Oberster Wirtschaftsrat vom alliierten Kriegsrat in London gebildet / Ein Sieg der englischen Kapitalisten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hm. Berlin, 19. November. In London hat eine Sitzung des sogenannten Obersten Kriegsrates stattgefunden, an der Chamberlain und Daladier sowie einige militärische Mitarbeiter teilgenommen haben. Als Ergebnis dieser Beratungen ist die Bildung des Obersten Wirtschaftsrates beschlossen worden, dessen Vorbereitung schon der kürzliche Besuch des französischen Finanzministers Reynaud in London gegolten hatte.

Die französische und die englische Presse haben diesen Plan, durch den, bei Licht besehen, Frankreichs Wirtschaft unter englische Kontrolle gestellt wird und der gleichzeitig den Fehlschlag der englischen Blockadepolitik beleuchtet, mit dem größten propagandistischen Aufwand herausgebracht und ausgeschlachtet. Gleichzeitig haben Chamberlain und Daladier eine lange gemeinsame Erklärung über die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Alliierten veröffentlicht. Als Ziel wird darin aufgestellt ein gemeinsames Vorgehen und eine Zusammenarbeit auf den Gebieten der Luftfahrt, der Munitions- und Rohstoffversorgung, der Oel- und Petroleumzufuhr sowie der Lebensmittelbeschaffung, der Schiffahrt und der wirtschaftlichen Kriegsführung. Die Hilfsquellen beider Länder sollen gemeinsam angespannt werden. Zu diesem Zweck wird ein technischer Apparat von sechs englisch-französischen Ausschüssen aufgezogen, denen es ferner obliegt, für die „gleichmäßige Verteilung von Einschränkungen unter den beiden Ländern zu sorgen, falls die Umstände eine Reduzierung der Einfuhrpläne notwendig machen sollten". Beide Länder würden in Zukunft ihre Einfuhrpläne gemeinsam aufsetzen und bei den Käufen im Ausland jeden Wettbewerb vermeiden.

In offiziösen Kommentaren und in der Presse wird dieser Vorgang mit bombastischen Worten als das wichtigste Ereignis seit der Kriegserklärung gefeiert. Der französische Rundfunk versucht die Tatsache, daß Frankreich sich mit diesen Beschlüssen nun auch auf wirtschaftlichem Gebiet der englischen Bevormundung unterstellt, mit den üblichen Phrasen zu beschönigen. Im Gegensatz zum Weltkrieg seien die beiden Westmächte jetzt schon im dritten Kriegsmonat zu der engen Verkoppelung ihrer Kriegswirtschaften gekommen, wodurch auch ihr politisches Bündnis eine Verstärkung erfahren habe.

In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß der Fehlschlag der britischen Blockadepolitik, die Erfolge der deutschen Seekriegsführung sowie die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Lager der Alliierten selbst diese Maßnahme diktiert haben, die dazu dienen soll, die bedrohten und gefährdeten Positionen der Alliierten mit den alten kapitalistischen Methoden zu sichern und zu stützen. Im Unterschied zum Weltkrieg fällt diesmal der amerikanische Geldgeber aus, so daß die Londoner City nunmehr die Finanzierung und Wirtschaftsführung des Krieges übernehmen muß, der damit auch rein äußerlich und im wirtschaftstechnischen Sinn gesehen immer mehr den Charakter eines englischen Krieges erhält.

Der Leidtragende bei dieser mit vielen starken Worten angekündigten Wirtschaftskooperation wird das französische Volk sein, über dessen Kopf hinweg die Londoner City nunmehr ihre Einflüsse auf die französischen Großbanken und Industriekomitees noch mehr als bisher ausdehnt. Frankreich, das sich in Verkennung seiner wohlverstandenen Kontinentalinteressen in politischer Hinsicht zu einem englischen Pufferstaat degradiert hat, gerät nun auch noch in die wirtschaftliche Versklavung des englischen Finanzkapitalismus. In Zukunft erhält Frankreich von den Londoner Ausschüssen seine Anweisungen und gleichzeitig ist es in seinen wirtschaftlichen Zufuhren von England abhängig. Denn nach den Londoner Plänen wird es die Aufgabe der verschiedenen Wirtschaftsausschüsse sein, eine Bilanz der Hilfsquellen und der Bedürfnisse der beiden Länder festzustellen, die Rohstoffe zusammenzulegen und die beiderseitigen Bedürfnisse „zum besten Interesse der beiden Alliierten und am billigsten zu befriedigen".

Auszeichnung der Tapfersten

Verteilung von Eisernen Kreuzen an Offiziere und Mannschaften, die sich bei einem gewaltsamen Unternehmen besonders hervor getan haben.

England versucht Rußland einzukreisen

Die Türkei soll John Bull auch in Vorderasien Vorspanndienst leisten

Sofia, 19. November. Die bulgarischen Blätter zeigen sowohl für die Auswirkungen des Dreierpaktes von Ankara auf Südosteuropa, als auch für seine Folgeerscheinungen in Vorderasien großes Interesse. Die Blätter gehen aus von einer bevorstehenden Reise des türkischen Staatspräsidenten nach Bagdad. Die Zeitung „Sora" weist darauf hin, daß durch diese Reise offensichtlich die Wirkung dieses englisch-französisch-türkischen Paktes aus dem Schwarz-Meer-Gebiet bis nach Vorderasien ausgedehnt werden solle, um so die Verbindungen zwischen der Türkei und den Staaten des Paktes von Saadabad — also Iran, Irak und Afghanistan — noch enger zu knüpfen. Dadurch solle die Einkreisungspolitik gegen Rußland vom Mittelmer durch die Schließung der Meerengen des Schwarzen Meeres bis nach dem Indischen Ozean vorgetragen werden. Der Zweck der Reise des türkischen Staatspräsidenten nach dem Irak sei, den Dreierpakt von Ankara mit dem von Saadabad zu verknüpfen.

„Sora" erinnert hierbei an die früheren langen englisch-russischen Kämpfe um die Einflußgebiete, namentlich im Iran und in Afghanistan. Diese beiden Länder stellten heute eine Scheide zwischen den russischen und englischen Einflüssen in Vorderasien dar. Der Irak dagegen sei in der Tat unter englischem Protektorat. Aehnlich äußert sich das Blatt „Mir" zur Reise des türkischen Staatspräsidenten. Eine Verkoppelung der Pakte von Ankara und Saadabad, so schreibt das Blatt, würde sicherlich eine Absperrung der Verbindung der Sowjetunion nach dem Indischen Ozean, wie es bereits nach dem Mittelmeer erfolgt sei, nach sich ziehen.

*

☞ England versuchte bekanntlich schon vor dem Weltkriege den vielen Bemühungen Rußlands, über das damalige Persien (jetzt Iran) und Afghanistan in den Persischen Golf bzw. den Indischen Ozean den Anschluß an den Weltverkehr auf dem Seewege zu bekommen, mit allen Mitteln zu begegnen, allerdings mit wechselndem Erfolg. In der Nachkriegszeit hat aber in diesen beiden Staaten der Nationalismus nach dem Beispiel Atatürks in der Türkei mächtig Auftrieb erhalten und die innere Konsolidierung und Festigung stark gefördert. Wegen der Verlagerung der Kräfteverhältnisse im Mittelmeer sieht England seine Indienroute über Gibraltar — Malta — Suezkanal schwer gefährdet und versucht deshalb die Landbrücke über Vorderasien zu seinem indischen „Kronjuwel" auszubauen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die jetzigen willfährigen Wortführer der Türkei als Ausfluß des kürzlichen Dreierpaktes sich zu weiteren Schleppdiensten Englands und Frankreichs mißbrauchen lassen, um die Einkreisung Rußlands vom Mittelmeer auch in das Schwarze Meer bis zum Indischen Ozean vorzutragen.

England treibt damit eine gefährliche Aktivität in der Türkei, wobei wieder einmal auch die „silbernen Kugeln" eine große Rolle spielen, denn die türkische Regierung hat 5,5 Millionen englische Pfund für Verbesserung und Neuanlage von Häfen ausgesetzt, wofür die Pläne natürlich britische Firmen ausarbeiteten. Heute soll außerdem eine weitere türkische Mission zur Regelung von Handels- und Finanzfragen nach London entsendet werden. Nicht umsonst sorgt sich England wegen Indien, das immer stürmischer seine volle Freiheit fordert. Nimmt doch der Aufstand in Waziristan immer größere Außmaße an. Ob Einschüchterungsversuche mit Fliegerbomben aber das richtige ist, wird sich bald erweisen.

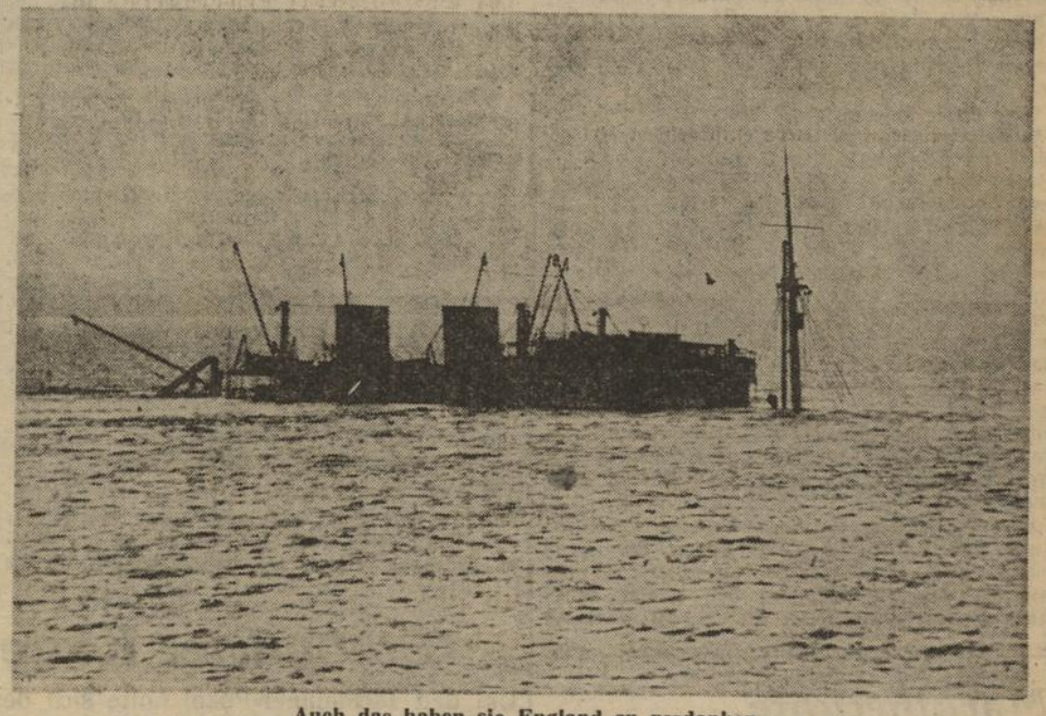
Poilus unter „defaitistischem" Verdacht

Erbarmungslose Sofortmaßnahmen gegen innere Propaganda in Frankreich

lb. Brüssel, 19. November. Nach 70 Tagen Kriegszustand erhalten die französischen Frontsoldaten zum ersten Male in verschiedenen Abstufungen mehrtägigen Heimaturlaub. Der frühere Kriegsminister Fabry befürchtet, daß die Folgen dieses Heimaturlaubes, wenn man nicht alle Vorkehrungen treffe, unter Umständen für die Stimmung der Frontsoldaten und umgekehrt auch für die Stimmung ihrer Familien gefährlich werden könnten. Man müsse die Frontsoldaten ebenso wie ihre Familien vor der „defaitistischen" Propaganda schützen, denn die Frontsoldaten würden, wenn sie wieder aus der Heimat an die Front zurückkehrten, die Eindrücke mitbringen, die sie zu Hause vorgefunden hätten. Sie würden zu Hause manches sehen, was ihnen mißfalle, weil sie die Regierungsmaßnahmen, die im Inneren getroffen worden seien, bisher nicht genau kennen und weil ihnen auch die gesamte militärische Lage des Krieges gerade an der Front zum Teil unbekannt geblieben sei. Viele ihrer Familien befinden sich auch in Not, und all das zusammen „ist eine ernste Angelegenheit, nämlich dieses Zusammentreffen von Front und Hinterland".

Eine eigentümliche Furcht, die hier von einem früheren Kriegsminister, der selbst ein tapferer Soldat war und als Schwerverletzter aus dem Weltkrieg zurückgekehrt ist, ausgesprochen wird! Nach einer anderen Seite hin äußert solche Befürchtungen die Zeitung „Le Jour" in bezug auf die Stimmung in der französischen Arbeiterschaft. Die französische Arbeiterklasse habe nicht jene Stimmung, wenigstens in vielen ihrer Schichten, die notwendig sei. Man müsse auf die Zweifel, die dort herrschen, mit der Stimme der Vernunft eingehen. Diejenigen Beweisgründe, die in den Fabriken von Ohr zu Ohr und von Mund zu Mund weitergegeben würden, natürlich nicht zur Befürwortung des Krieges, müßte man zu widerlegen versuchen, und zwar klar, einfach und rasch, „ehe es zu spät wird".

Trotzdem nimmt die Propaganda gegen den Regierungskurs in Frankreich immer stärkere Ausmaße an. Der Kriegshetzer de Kerillis schreibt in der „Epoque", daß die Maßnahmen der Regierung völlig versagt hätten. „Man verteilt jeden Tag tausende und aber tausende Flugblätter über ganz Frankreich. Der Polizei gelingt es nicht, die Geheimdruckereien ausfindig zu machen, die ein Netz von Autoverbindungen verwendet, um die Friedenspropaganda von Paris auf die Umgebung und in die Provinz auszudehnen. Außergewöhnliche Maßnahmen sind erforderlich. Die Stunde geheiligter Notwendigkeit hat geschlagen. Es handelt sich darum, Frankreich zu retten." Auch das „Petit Journal" schreibt: „Die innere Gefahr sei größer als die äußere. Allgemeine, gewaltige, erbarmungslose Sofortmaßnahmen seien das einzige Mittel, durch das die Situation vielleicht noch gerettet werden könne."



Auch das haben sie England zu verdanken

Das größte dänische Motorschiff, die 12 000 Tonnen große „Canada", lief an der Mündung des Humber-Flusses auf eine englische Mine und sank. Unser Bild zeigt die „Canada" auf der Sandbank, wo das Wrack ein ernstes Hindernis für die Schiffahrt bildet

Die Tankschlacht von Cambrai

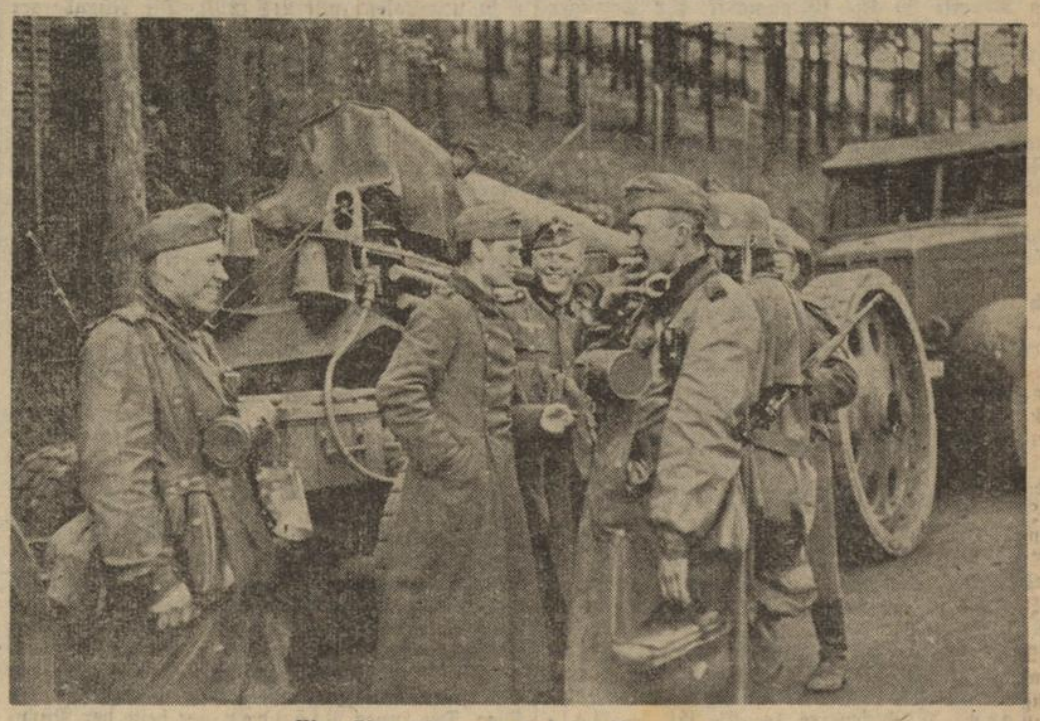
Die glänzenden Erfolge unserer prächtigen Panzerwaffe rufen gerade in diesen Tagen die Erinnerung wach an eine der größten Heldentaten des alten deutschen Heeres im Weltkrieg gegen die Vorläufer der Panzerwaffe, gegen englische Tanks. Am 20. November 1917 begann bei Cambrai der erste Tank-Massenangriff der Engländer gegen die deutsche „Siegfried-Stellung".

Die Unternehmung war von General Byng, Kommandant der englischen 3. Armee, als ganz großer Schlag gedacht, bei dem außer 376 Kampftanks (unterstützt durch 98 Nachschubtanks), acht Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen sowie über 1000 Geschütze und mehrere hundert Flugzeuge eingesetzt wurden. Die Vorbereitungen waren in jeder Beziehung auf das sorgfältigste getroffen. So führten z. B. zur Ueberwindung der vor der deutschen Stellung befindlichen als „tanksicher" geltenden Gräben die Kampfwagen Massen von Faschinenbündel (im ganzen über 21 000!) mit. Diese konnten aus dem Inneren heraus gelöst und zum Auffüllen in die Gräben geworfen werden. Die Breite der Angriffsfront betrug zehn Kilometer, der Zwischenraum von Tank zu Tank 25 bis 30 Meter. Es näherte sich also am 20. November früh eine kilometerbreite Wand von Stahlungetümen den deutschen Linien.

Ueber Gräben und Hindernisse hinweg rollten die Ungetüme heran und durchbrachen die vordersten Grabensysteme. Auch die dritte deutsche Stellung fiel ihnen zum Opfer. Die deutsche Gegenwehr, bei der sich das RJR. 27 unter dem später mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichneten Major Krebs besonders hervortat, wich, aber wankte nicht. Eine ganze Reihe von Tanks blieb auf dem Schlachtfelde liegen. Aber auch die Artillerie leistete, sowie der Nebel irgendwelche Sicht zuließ, ihr äußerstes und erntete unvergänglichen Ruhm. Bekannt ist die Heldentat des Unteroffiziers Krüger vom Feldartillerie-Regiment 108, der, an dem einzigen noch brauchbaren Geschütz seiner Batterie aushaltend, nach französischen Angaben 16 Tanks zur Strecke brachte.

Am 20. November waren die Engländer ihres entscheidenden Erfolges so sicher gewesen, daß bereits am Nachmittag dieses Tages die Glocken von Westminster einen großen englischen Sieg einläuteten. Doch es war zu früh! Die Engländer stürmten zwar auch die nächsten Tage unter Einsatz der Tanks immer wieder gegen die deutschen Linien an. Aber vergeblich. Ihr Angriff kam nicht weiter. Die Deutschen nahmen das am 20 November erfolgte Zurückdrücken ihrer Stellung nicht ruhig hin. In einem gewaltigen Gegenstoß wurde bereits am 30. November der größte Teil der alten Stellung wieder genommen und an einzelnen Punkten sogar noch darüber hinaus Gelände gewonnen.

Dieser Erfolg der deutschen Gegenangriffe ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Schlacht bei Cambrai den unwiderlegbaren Beweis für die Brauchbarkeit und hohe Kampfkraft der Tanks als Angriffswaffe erbracht hat. Der Mißerfolg lag nicht in der Ueberschätzung der Kampfwagen, sondern nach dem Urteil Ludendorffs darin, daß der englische Armeeführer seinen großen Anfangserfolg nicht ausnützte.



Eine Zigarettenpause bei der Mörserbatterie

Trotz ihres schweren Dienstes sind unsere Mörserkanoniere immer bei guter Laune und lassen sich ihre Zigarette wohl munden. (Sämtliche Bilder: Presse-Hoffmann)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

In ihrem Kameradschaftsheim in Degerloch versammelten sich die Stuttgarter Straßenbahner, um einer Jubilarfeier seltener Größe beizuwohnen. Nicht weniger als 502 Angehörige dieses Betriebes durften aus den Händen ihres Betriebsführers, Direktor Dr. Schiller, das Treudienstehrenzeichen entgegennehmen, und zwar acht das goldene für 40jährige Dienstzeit und 494 das silberne für eine 25jährige Betriebszugehörigkeit. Unter den Ausgezeichneten befand sich Direktor Schiller selbst, der fünfundzwanzig Jahre im Dienste der Stuttgarter Straßenbahnen steht, sowie der frühere Betriebsführer, Oberbaurat a. D. Ling, dem der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Oberbürgermeister a. D. Dr. Lautenschlager, das goldene Ehrenzeichen aushändigte.

Im überfüllten Saal des Gustav-Siegle-Hauses sprach auf Einladung der Stadt Stuttgart und des Deutschen Ausland-Instituts in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Dr. Strölin und von Vertretern der Luftwaffe die bekannte Sportfliegerin Frau Elli Rosemeyer-Beinhorn über ihren letzten Flug, der sie im Frühjahr dieses Jahres über die Türkei, Irak und Iran nach Indien und Siam führte.

Nachts ist in der oberen Neckarstraße — vermutlich durch einen Kraftwagen — ein 66 Jahre alter Mann, der unter Alkoholeinwirkung stand, angefahren worden. Er hat schwere Verletzungen an den unteren Gliedmaßen erlitten, denen er inzwischen erlegen ist.

Heinrich Lilienfein erhält den Schwäbischen Dichterpreis

Stuttgart. Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler hat den Schwäbischen Dichterpreis des Jahres 1939 nach Anhörung des Preisgerichts dem Schriftsteller Dr. phil. Heinrich Lilienfein in Weimar für sein neues Werk „In Fesseln frei. Ein Schubart-Roman" verliehen.

KdF erfreut auch unsere Feldgrauen

Gauleiter Murr als Gast einer Veranstaltung

Stuttgart. Das Werk „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront, das für die Schaffenden zu einem Kraftquell nach des Alltags Mühen und Sorgen geworden ist, vermittelt auch unseren Feldgrauen nach einer Vereinbarung zwischen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Oberkommando der Wehrmacht in der Freizeit Entspannung und Frohsinn. Wie wir von dem Leiter des Verbindungsamts der NSG. „Kraft durch Freude" zu Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst bei der Gaudienststelle Württemberg-Hohenzollern erfuhren, konnten bisher, obwohl erst vor einigen Wochen mit der Betreuung begonnen wurde, rund hundert Veranstaltungen, und zwar Konzerte, Bunte Nachmittage und Bunte Abende, Kleinkunst- und Varietédarbietungen, sowie Theatervorstellungen durchgeführt werden. Ferner sprachen namhafte Schriftsteller und Redner über zeitgemäße Themen.

Eine Reihe bekanntester Solisten, Quartette und Künstlergemeinschaften, die Stuttgarter Kammeroper, das Stuttgarter Kammerorchester, sowie die Württ. Landesbühne teilten sich in diese schöne, dankbare Aufgabe. Auch die KdF.-Laienspielscharen unseres Gaues haben ihre Kräfte in den Dienst der Sache gestellt. Natürlich wird zunächst an die Truppen in abgelegenen Unterkünften und die Soldaten in den Lazaretten gedacht, die keine Gelegenheit haben, derartige Veranstaltungen zu besuchen. Aus allen Teilen des Gaues liegen Berichte über die begeisterte Aufnahme des Gebotenen vor. Bei dem Gastspiel eines Front-Varieté-Theaters in einem Schwarzwalddorf hoben die Feldgrauen in ihrer Begeisterung sogar den Leiter des Theaters auf ihre Schultern und trugen ihn im Triumph durch den Saal.

Einer KdF.-Veranstaltung bei einem Bataillon eines württembergischen Infanterie-Regiments wohnte auch Gauleiter Reichsstatthalter Murr mit verschiedenen Männern der Partei, unter ihnen Gaupresseamtsleiter Dr. Weiß und der Gaubeauftragte von KdF. für Wehrmacht, Pg. Schofer, bei. Auch er freute sich mit den Soldaten über die wohlgelungenen Darbietungen.

Die Bücher häufen sich

Stuttgart. Immer mehr zeigt es sich, daß der Aufruf von Reichsleiter Rosenberg, Bücher für die Front zu spenden, in der Heimat gehört wurde. Noch läßt sich kein abschließendes Ergebnis nennen, denn in vielen Kreisen und Ortsgruppen des Gaues sind die Politischen Leiter noch immer unterwegs, um Bücherspenden bei den Volksgenossen abzuholen oder aber durch Pimpfe abholen zu lassen. Ebenso lagern noch in einer Anzahl von Ortsgruppen-Geschäftsstellen Hunderte von Büchern, um dann, wenn auch die letzte Spende noch eingebracht wurde, bei der Kreisleitung abgeliefert zu werden.

Einige Kreise melden jetzt vorläufige Ergebnisse. So besitzen die Kreisleitung Aalen bereits 2000 Bände, die Kreisleitung Reutlingen und die Kreisleitung Heidenheim je über 4000 Bücher. Dabei ist dieses Ergebnis noch nicht als endgültig zu betrachten, denn noch immer gehen weitere Spenden ein. Andererseits müssen natürlich aus diesen zimmerfüllenden Bücherstapeln noch eine Reihe von Werken ausgeschieden werden, die sich nicht zur Verschickung an die Front eignen. Erfreulich ist, daß sich unter den Bücherspenden neben den vielen Werken guter Unterhaltungsliteratur auch das weltanschauliche Schrifttum in großer Zahl findet.

Neues aus aller Welt

Für Plünderer gibt es keine Schonung!

Berlin, 19. Nov. Am Samstag ist der vom Sondergericht in Freiburg i. Br. wegen Plünderung zum Tode verurteilte Wilhelm Laubis hingerichtet worden. Laubis hat am zwanzigsten Semptember in Freiburg in einem unbewohnten Hause geplündert.

Eifersuchtstragödie auf dem Bahnhof

Eigenbericht der NS-Presse

hl. **Berlin,** 19. November. Auf dem Bahnhof Siemensstadt spielte sich eine blutige Eifersuchtstragödie ab. Ein 29jähriger Mann stach nach einer Auseinandersetzung seine Geliebte mit einer Feile nieder. Mit schweren Brustverletzungen wurde sie in ein Krankenhaus verbracht. Der Täter wurde festgenommen.

Vierfacher Brandstifter erschossen

Berlin, 19. Nov. Bei Widerstand gegen die Staatsgewalt wurde der Brandstifter Alfred Gluth erschossen. Er war vom Sondergericht Berlin wegen vierfacher Brandstiftung zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Todesstrafe für einen Brandstifter

Schwerin, 19. November. Der 19jährige Ludwig Bernitt aus Klein-Laasch bei Ludwigslust wurde vom Sondergericht wegen zweifacher Brandstiftung zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Bernitt hatte am 11. und 17. Oktober zwei gefüllte Scheunen in Brand gesteckt.

Mutter hat neun Söhne im Feld

Augsburg, 19. November. Bei der Verteilung der Ehrenkreuze für die kinderreichen Mütter wurde in Gablingen vom Bürgermeister mit besonderem Stolz einer Mutter, der Arbeiterfrau Maria End, gedacht, die gegenwärtig neun Söhne und damit alle ihre Kinder im Felde zur Verteidigung der Heimat stehen hat.

Sie wußte nicht, daß Krieg ist

Füssen, 19. Nov. Als die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes bei einer abseits wohnenden Einsiedlerin vorsprachen, weil sie die Verdunkelungsvorschriften überhaupt nicht beachtet hatte, mußten sie erfahren, daß die Frau so gut wie gar nicht gewußt hatte, daß Krieg ist. Sie hatte zwar etwas von Lebensmittelkarten und dergleichen gemerkt, sich aber den Grund für solche Maßnahmen nicht erklären können. Deshalb hatte sie auch von Luftschutz und Verdunkelung keine Ahnung. Inzwischen ist ihr nun klargemacht worden, in welcher Zeit wir leben.

Ueberschwemmung in der Schweiz

Bern, 19 November. Bei Martigny in Unter-Wallis zerstörte eine Schuttmasse des über die Ufer getretenen Flüßchens das halbe Dorf Saxey. Etwa zwanzig Häuser und Ställe wurden vernichtet. Personen wurden nach den bisherigen Feststellungen nicht verletzt. Der Schaden beträgt gegen eine Million Schweizer Franken.

Der Aetna wieder stärker tätig

Rom, 19. Nov. Der Aetna ist dieser Tage wieder in eine stärkere Tätigkeit eingetreten. Eine Auswurfstelle des Zentralkraters speit seit Samstag gewaltige Mengen glühender Lava aus, die den Krater allmählich ausfüllen und am Nachthimmel einen weit sichtbaren roten Schein verbreiten.

Alles auf einen Blick

Fußball

2. Tschammerpokal-Schlußrunde

1. FC. Nürnberg — Stuttgart. Kickers	2:1 (2:0)
1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers	2:1
Eintracht Frankfurt — SV. Waldhof	0:1
Borussia Neunkirchen — BC. Hartha	1:2
Fortuna Düsseldorf — FSV. Frankfurt	ausgef.
Dresdener SC. — Reameyer Nürnberg	1:2
Wacker Wien — VfB. Mühlburg	4:2
Köln-Sülz 07 — Westende Hamborn	ausgef.
Borussia Dortmund — VfL. 99 Köln	1:6
Hamburger SV. — Polizei Hamburg	11:2
VfL. Osnabrück — FC. Schalke 04	3:2
Berliner SV. 92 — SV. Klettendorf	6:1
Tennis-Bor. Berlin — Konkordia Plauen	4:1
VfR. Gleiwitz — Hertha/BSC. Berlin	5:2
Sportfr. Leipzig — Göttingen 05	3:1
Viktoria Stolp — Blauweiß Berlin	1:3

Stuttgarter Stadtmeisterschaft

FV. Zuffenhausen — VfB. Stuttgart	abgebr. 1:1
Stuttgarter SC. — Sportfr. Stuttgart	2:1 (1:0)

Stuttgarter Bezirksklasse

Staffel Eßlingen

VfB. Obereßlingen — Sportfr. Eßlingen	3:1

Staffel Bad Cannstatt

TSV. Münster — Spvgg. Bad Cannstatt	2:4
Spvgg. Vaihingen — Spvgg. Untertürkheim	5:2

Staffel Ludwigsburg

Spvgg. 07 Ludwigsburg — Allianz Stuttgart	1:3

Heilbronner Stadtmeisterschaft

Union Böckingen — Knorr Heilbronn	5:1
VfR. Heilbronn — SV. Neckarsulm	abgebr. 4:4
FV. Neckargartach — RPSV. Heilbr.	abgebr. 4:1

Ulmer Stadtmeisterschaft

SSV. Ulm — Kicker Böhringen	8:0
RPSV. Ulm — TSG. 46 Ulm	0:6
FV. Senden — TSG Söflingen	ausgef.

Göppinger Rundenspiele

FV. Geislingen — FC. Eislingen	5:0
SpV. Göppingen — FC. Uhingen	7:1

Oberschwäbische Rundenspiele

Staffel I

VfL. Langenargen — VfL. Meckenbeuren	10:1
TSG. Friedrichshafen — VfB. Friedrichshaf.	0:1
Fliegertechn. Vorschule — TGde. Tettnang	4:2

Staffel II

TSG. Weingarten — TG. Ravensburg	8:1
SV. Weißenau — TGde. Waldsee	3:4
SpV. Mochenwangen — FV. Ravensburg	0:2

Staffel III

TGde. Kißlegg — FC. Wangen	2:5
SpV. Untersuhlmet. — Wacker Biberach	ausgef.
Olympia Laupheim — FC. Schwendi	7:0

Kriegs-Gaumeisterschaften

Gau Bayern

1. FC. 05 Schweinfurt — Spvgg. Fürth	0:1
Bayern München — 1860 München	3:4
BC. Augsburg — VfR. Schweinfurt	8:1

Gau Baden

VfR. Mannheim — Amicitia Viernheim	2:1
FG. Kirchheim — Spvgg. Sandhofen	2:2
FV. Rastatt — Karlsruher FV.	3:4
1. FC. Birkenfeld — Phönix Karlsruhe	ausgef.
SC. Freiburg — Freiburger FC.	1:3

Auswahlspiele

In Bukarest: Bukarest — Berlin	1:0
In Danzig: Reichsgau Danzig — Ostpreußen	4:2
In Magdeburg: Stadtelf Magdeburg gegen Gau Mitte	2:2

Handball

Kreis Stuttgart

Staffel I

TV. Kornwestheim — TV. Marbach	8:6
TV. Oßweil — MTV. Ludwigsburg	8:6
KSV. Zuffenhausen — FV. Zuffenhausen	ausgef.

Staffel II

Tgs. Stuttgart — Allianz Stuttgart	12:0
SG. Fellbach — Stuttgarter TV.	6:4

Staffel III

Sportgem. ⋕ Stuttgart — Eßlinger TSV.	7:2
Tgm. Eßlingen — PSV. Stuttgart	5:4

Kreis Staufen

Staffel I

Tschft. Göppingen — TSV. Süßen	8:7
TV. Eislingen — FA. Göppingen	1:11

Staffel II

TV. Altenstadt — TSG. 46 Ulm	13:2
TSG. Söflingen — Tgm. Geislingen	ausgef.

Hockey

Kriegs-Gaumeisterschaft der Männer

Staffel I

Stuttgarter Kickers — VfR. Heilbronn	6:1
Allianz Stuttgart — TSG. 46 Ulm	0:8

Staffel II

Stuttgarter SC. — SSV. Ulm	0:0
VfB. Stuttgart — Spvgg. 07 Ludwigsburg	0:4

Pflichtspiele der Frauen

Stuttg. Kickers — VfR. Heilbronn	abgebr. 0:0
Ulm 46 — Eintracht Stuttgart	0:0
Eßlinger TSV. — Stuttgarter SC.	0:4
VfR. Gaisburg — Breuninger Stgt.	abgebr. 0:0

Der Sport vom Sonntag

Böckingen endgültig Stadtmeister

Heilbronns Stadtmeistertitel sicherte sich Union Böckingen nun endgültig durch einen 5:1-Sieg gegen den Tabellenzweiten Knorr Heilbronn. Bis lange nach der Pause lag Knorr nicht ungünstig im Spiel und konnte sogar den Führungstreffer von Walz durch Fahrenkamp aufholen. Dann setzten sich allerdings die Böckinger immer besser durch.

Hohe Gauliga-Siege in Ulm

In der Ulmer Stadtmeisterschaft wird die Ueberlegenheit der beiden Gauligavereine SSV. Ulm und Ulm 46 immer klarer. Diesmal brachten beide Vereine hohe Zu-Null-Ergebnisse zustande. Der SSV. Ulm besiegte Kicker Böhringen mit 8:0 und Ulm 46 war bei RPSV. Ulm mit 6:0 erfolgreich. Im Spiel RPSV. — Ulm 46 legte Bertele drei Tore vor und Haßlinger und Staigmüller erhöhten noch vor dem Wechsel auf 5:0.

Obereßlingen Staffelsieger

In der Groß-Stuttgarter Bezirksklasse konnte an diesem Sonntag bereits der erste Staffelsieger ermittelt werden. In der Staffel Eßlingen besiegte der VfB. Obereßlingen die Eßlinger Sportfreunde mit 3:1 und kann jetzt von den Sportfreunden und Obertürkheim nach Punkten nur eingeholt, aber nicht mehr überholt werden. In der Cannstatter Staffel dürfte der Spvgg. Bad Cannstatt der Endsieg nicht mehr zu nehmen sein, nachdem sie beim TSV. Münster mit 4:2 siegte.

Staffelsieger im Handball

In den Rundenspielen der schwäbischen Handballer sind die Entscheidungen darüber gefallen, wer in den verschiedenen Staffeln der Kreise Stuttgart und Staufen das Rennen machen wird. Nicht immer sind es die nach den anfänglichen Spielergebnissen erwarteten Mannschaften. Im Kreis Stuttgart sind es die Turngesellschaft Stuttgart, der Turnverein Oßweil und die Turngemeinde Eßlingen, nachdem in der Staffel 3 der seither ungeschlagene Eßlinger Turn- und Sportverein bei der Sportgemeinschaft ⋕ Stuttgart seine erste Niederlage bezog. Im Kreis Staufen hatte der TV. Altenstadt ein leichtes Spiel gegen Ulm 46 (13:2), während in der anderen Staffel die Turnerschaft Göppingen dem TSV. Süßen mit 8:7 erneut eine knappe Niederlage bereiten konnte und somit den Staffelsieg endgültig unter Dach und Fach brachte.

Stuttgarter Kickers ausgeschieden

Um den Tschammer-Pokal holte sich der 1. FC. Nürnberg einen schönen 3:1-Sieg

Die Stuttgarter Kickers hatten bei ihrem Pokalspiel in Nürnberg reichlich Pech, verloren aber den Kampf gegen den „Club" doch nicht unverdient mit 2:1 (2:0). Die Nürnberger waren in der ersten Halbzeit klar besser und entschieden hier auch durch zwei Tore des Halblinken Pfänder das Treffen für sich. In der zweiten Halbzeit wurden die Kickers drückend überlegen. Der „Club" brachte nur noch gelegentliche Vorstöße zuwege und mußte sich ganz auf die Verteidigung beschränken. Obwohl auch hier nicht alles klappte und sich verschiedene Deckungsfehler einschlichen, kamen die Kickers nur zu einem Gegentor das Frey auf eine Flanke des auf linksaußen gelaufenen Mittelstürmers Conen erzielte. In dieser zweiten Halbzeit hätten die Stuttgarter den Kampf gewinnen oder wenigstens den Ausgleich erzielen können. Die Stürmer schossen jedoch zu schlecht und auch Edmund Conen, dem man anmerkte, daß er gerade vom Krankenlager aufgestanden war, setzte sich nicht voll ein. Das erwartete Duell Conen — Sold blieb aus, da der Nürnberger auf dem rechten Läuferposten spielte.

Die rund 7000 Zuschauer, die im „Zabo" erschienen waren, sahen einen flotten und zügigen Kampf, der außerdem bemerkenswert fair ausgetragen wurde. Die Kickers spielten mit Frey — Kindl — Conen — Eickelpasch — Kipp im Sturm, während in der Läuferreihe Handte für Ruf stand. Es dauerte lange, bis die Stuttgarter einigermaßen ins Spiel kamen. Bei den Nürnbergern lief das Spiel von Anfang an bedeutend besser und das gab auch den Ausschlag für den Sieg. Der junge Pfänder, der beste der Nürnberger Stürmer, schoß im Anschluß an die erste Ecke den Nürnberger Führungstreffer. In der 30. Minute war Pfänder dann zum zweiten Male erfolgreich. Von da an war das Spiel ausgeglichen, um nach dem Wechsel die Kickers klar in Front zu sehen.

Städtespiel Bukarest-Berlin 1:0

Im Fußball-Städtespiel Bukarest — Berlin mußten die Berliner eine unerwartete 0:1-Niederlage hinnehmen. 20 000 Zuschauer, unter ihnen der Reichssportführer, wohnten dem Treffen bei.

Der Reichssportführer sprach in Bukarest

Bei seinem Besuch in Bukarest empfing der Reichssportführer von Tschammer und Osten am Samstagvormittag die Presse. In seiner Ansprache schilderte der Reichssportführer die Aufgaben des deutschen Sports während des Krieges und sagte dabei u. a.: „Sie werden sich vielleicht wundern, daß Deutschland in Kriegszeiten eine körperlich so rüstige und tüchtige Mannschaft entsenden konnte. Wir haben ähnliche Mannschaften auch schon in andere befreundete Länder entsandt und werden dazu auch weiter in der Lage sein. Es sind noch lange nicht alle Jahrgänge in Deutschland einberufen, und wer sich über die Verpflegung in Deutschland Sorge machen sollte, möge sich nur einmal diese wohlgenährten kräftigen Spieler ansehen. Sie sind der Ausdruck der sportgestählten Kraft, die heute der deutschen Jugend eigen ist."

Anschließend sprach Generalsekretär Dr. Carl Diem. Er wünschte, daß der Besuch der deutschen Sportler die deutsch-rumänischen Sportbeziehungen weiter festige. Am Samstagmittag weilte der Reichssportführer in Audienz beim rumänischen König Carol.

Radweltmeister am Start

Italiener in Front

In der Berliner Deutschlandhalle warteten die Radsportler mit einem Tag der Weltmeisterschaftsrevanchen auf. Bei den Amateuren schied Weltmeister Derksen-Holland schon im Vorlauf aus, auch die beiden Italiener Astolfi und Bergomi, die sich jedoch über die Hoffnungsläufe für die Entscheidung qualifizierten, die schließlich der junge Rekordmann Bergomi vor seinem Landsmann Astolfi, Smits-Holland und Purann-Berlin erfolgreich gestaltete. Das Omnium der Berufsflieger holte sich Hoffmann-Berlin, während bei den Dauerfahrern der Berliner Stach in der Gesamtwertung knapp vor Weltmeister Metze triumphierte.

Bußtag-Spiele abgesetzt

Durch amtlichen Erlaß ist der auf Mittwoch, 22. November, fallende Bußtag auf Sonntag, 26. November, verlegt worden. Das Reichsfachamt Fußball hat daraufhin alle am Mittwoch, 22. Nov., geplanten Spiele abgesetzt.

Spanier leitet Deutschland—Italien

Als Schiedsrichter für das Fußball-Länderspiel Deutschland — Italien am 26 November im Berliner Olympia-Stadion wurde der Spanier Esquartin verpflichtet. Esquartin hat schon viele Länderspiele mit gutem Erfolg geleitet.

Im Gerätturnen werden die Deutschen Kriegsmeisterschaften für Männer voraussichtlich am 3. März in Leipzig durchgeführt, für Frauen am 10. März an einem noch nicht bestimmten Austragungsort.

Marktberichte

Stuttgarter Marktpreise vom 18. November. Obst und Südfrüchte: Großhandelspreis bei Abgabe an den Kleinhandel Apfel Cox Orangen Renette 50 Kg. (Großmarkt für Erzeuger 50 Kg 28—39 RM.), Preisgruppe I—V 15—25 (Preisgruppe I 22—30, II 13—20, III 13—17, IV 9—14, V 8—12), Kochäpfel 10—12 (—), ausl. Tafeläpfel 15—23 (—), Birnen I—IV 20—34 (I 22—30, II 13—20, III 13—17, IV 9—14), Kochbirnen 10—12 (8—12), deutsche Quitten — (18—23), Zitronen 100 St 3—4 (—). Gemüse: einh. Freil. Blumenkohl 100 St. 20—40 (10—40), rd. Weißkohl 50 Kg. 7—8 (5—6), hies. Wirsingkohl 8—9 (7—8), Rotkohl 8 (7—8), Rosenkohl — (25—30), Karotten — (7—10), Gelbe Rüben 5—7 (7—8), Kopfkohlrabi 100 St. — (4—8), geb. Rettich 100 Bd.: — (10—12), weiße einzeln 100 St 5—8 (4—8), Radies 100 Bd. — (10), Treibh.-Kopfsalat 100 St. 10—12 (10—15), Endiviensalat 10—12 (5—12), ungep. Ackersalat 50 Kg. 45 (45 bis 55), geputzt 80—90 (60—70), Glassalat 80 bis 90 (70—80), Rote Rüben 100 Bd. 8—10 (7—8), hies. Spinat 50 Kg. — (12—18), Sellerie m. Kraut 100 St. 10—20 (6—20), einh. Zwiebeln 50 Kg. 7—8 (6—7), Kartoffeln ½, gelbe, runde, gelbe 3,2 (3,2), weiße, rote und blaue 2,9 (2,9) RM. Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse genügend. Nachfrage lebhaft.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 8 bis 15 Mk — Crailsheim: Milchschweine 10 bis 21, Läufer 34—60 Mk. — Ilshofen: Milchschweine 11—21 Mk. — Künzelsau: Milchschweine 15—20 Mk. — Nördlingen: Saugschweine 15—23, Läufer 27.50—60 Mk. — Oehringen: Milchschweine 14—21 Mk. — Vaihingen a. E.: Milchschweine 15—20 Mk. je Stück.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Am Mittwoch kein Feiertag

Der Bußtag auf den 26. November verlegt

Amtlich wird mitgeteilt: Der dem deutschen Volk aufgezwungene Kampf nötigt zur Anspannung aller Kräfte. Aus diesem Grunde wird in diesem Jahr der auf Mittwoch, den 22. November, fallende Bußtag auf Sonntag, den 26. November, verlegt.

Fröhlicher Abend bei unseren Soldaten

Kameradschaftsabend einer Nachrichten-Kompanie

Nach dem Motto: „Haben wir auch Krieg zur Zeit — wir sind's doch immer lustige Leut" veranstaltete vergangenen Samstag die 1. Kompanie eines Nachr.-Regiments einen wohlgelungenen Kameradschaftsabend in der freundlich geschmückten Turnhalle der Truppführerschule Calw. Alsbald war der große Saal mit Gästen, Quartiergebern und Soldaten dicht gefüllt. Zu Beginn des offiziellen Teiles begrüßte der Kompanieführer, Hauptmann Rinecker, die Gäste und Soldaten. Dabei verwies er auf die fürsorgliche Obhut, deren sich die Soldaten bei ihren Quartiergebern erfreuen dürfen. Dieser Abend solle ihnen für ihre Mühe ein paar frohe Stunden schenken. Dem herzlichen Willkommgruß folgte eine Vorführung farbiger Lichtbilder, aufgenommen und vorgeführt von Hauptmann Rinecker. Dabei sah man selten schöne Aufnahmen von Calw, seinen Soldaten, dann aber auch von sehenswerten Gegenden unseres großen Reiches.

Und nun wickelte sich das nette Programm Schlag auf Schlag ab. Ungezwungen frohe Stimmung herrschte von Anfang bis Schluß. Besondere Erwähnung verdienen die Kapelle unter Gefr. Oesterle, die nachher beim Tanz ihrer wichtigen Aufgabe vollauf gerecht wurde, und der kleine Chor, der drei vierstimmige Liedlein zum Besten gab. Großen Beifall erntete der „geborgte" Ansager, unser bekannter Hofele aus Stuttgart, der durch seinen guten Humor aller Freund war. Auch die anderen Darbietungen, besonders der Schnellfriseur, gefielen sehr gut. Nach dem schwäbischen Zwiegespräch der Herren „Häberle und Pfleiderer" ging es dann zum Tanz über, dem nicht nur die Soldaten, sondern auch die Mädel von Calw begeistert zusprachen.

So war dieser Abend, von dem alle hochbefriedigt waren, für unsere Soldaten eine angenehme Abwechslung in ihrem strengen Dienst, für die Quartiergeber aber eine kleine Aufmerksamkeit für ihre Mühe.

Eine fortschrittliche Landgemeinde

In Hornberg ist die sogenannte „Kartoffeldepfe" (Maschine zum Einsäuern von Kartoffeln) eingetroffen. Sechs Hornberger Bauern und Landwirte säuern heuer zusammen über 700 Zentner Futterkartoffeln ein. Sie erhalten dadurch ein Dauerfutter von höchster Haltbarkeit, welches das ganze Jahr über gefüttert werden kann (besonders wichtig für vorübergehende Trockenperioden!). Die Kartoffeln erleiden fast keinen Nährstoffverlust und erhöhen damit die Futtergrundlage der Betriebe. Wer einmal Kartoffeln eingesäuert hat, bestätigt, daß sie ein vorzügliches Futter darstellen. Außerdem erspart sich der Landwirt dadurch das ganze Jahr über zahlreiche Arbeitsstunden. Hornberg verfügt in der näheren und weiteren Umgebung über die meisten Kartoffelsilos. Sie wären — der Krieg hat das Vorhaben durchkreuzt — heuer in Hornberg nahezu verdoppelt worden. Die Landwirte dieser kleinen Gemeinde von 173 Einwohnern stehen mit ihren fortschrittlichen Betrieben in den vordersten Linien der Erzeugungsschlacht und verdienen Anerkennung und Nachahmung.

Aufbaulehrgänge für Lehrerstudium

Nachdem bereits zu Beginn des Schuljahres 1939 in über 20 Gebäuden etwa 80 Anfangsklassen der staatlichen Aufbaulehrgänge zur Vorbereitung auf das Studium an Hochschulen für Lehrerbildung eingerichtet worden sind, findet jetzt die Auslese der Jungen für den mit Beginn des Schuljahres 1940 folgenden zweiten Jahrgang statt. Zu den 80 bisherigen tritt nunmehr die gleiche Zahl von Klassen neu hinzu; außerdem werden erstmalig Aufbaulehrgänge für Mädchen eingerichtet. Wie ein Merkblatt des Reichserziehungsministers darlegt, werden die vorgeschlagenen Jungen und Mädchen, bevor sie zu den vierjährigen Aufbaulehrgänge zugelassen werden, deren erfolgreicher Besuch die Berechtigung zum Studium an Hochschulen für Lehrerbildung vermittelt, in Musterungslagern einer vielseitigen Bewährungs- und Leistungsprobe unterzogen, bei der alle ausgeschieden werden, die den Anforderungen nicht genügen. An den Musterungslagern nehmen auch die ausgewählten Mittelschüler, die Ostern 1940 die Mittelschule voll durchlaufen haben, und die geeigneten Landjahrpflichtigen 1939 teil, die in besonderen Klassen zu Aufbaulehrgängen von zwei- bzw. dreijähriger Dauer zusammengefaßt werden. Die Kosten trägt der Staat; nur Eltern mit günstigen Einkommensverhältnissen werden zu einem Beitrag, der von monatlich 10 bis 40 Mark gestaffelt ist, zu den Unterhaltskosten herangezogen.

KdF.-Wagen-Sparmarken auch bei Sparkassen

Ab heute ist es möglich, innerhalb des Gaugebietes Württemberg-Hohenzollern Sparmarken zu 4 und 5 Mark für den Volkswagen bei sämtlichen Sparkassen, die dem Sparkassen- und Giroverband angeschlossen sind, zu erhalten. Damit besteht nun die Möglichkeit, auch an Orten, die keine KdF.-Dienststelle besitzen, ohne viel Mühe Sparmarken zu kaufen. Die Ausstellung von Erst-Sparkarten, Bearbeitung von Anträgen, Umtausch geklebter Karten sowie nähere Auskünfte besorgen nach wie vor die Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Gegenwartsprobleme der britischen Politik

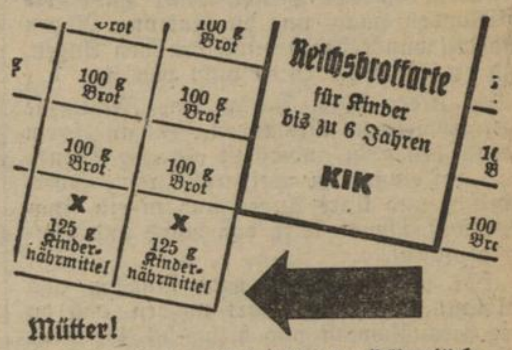
Das Deutsche Volksbildungswerk eröffnete in Calw seine Winterarbeit

Die Vortragsreihe „Stunde der Zeit" des Deutschen Volksbildungswerks Calw in der NSG. „Kraft durch Freude" wurde am Sonntag vormittag im Volkstheater Calw mit einem sehr interessanten Vortrag von Prof. Speer, Baden über Gegenwartsprobleme der britischen Politik" eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Kreiswalters der DAF. Pg. Weiß zeigte Prof. Speer zunächst die Hintergründe der Verständnislosigkeit, des Hasses und Vernichtungswillens auf, den das englische Volk heute Deutschland gegenüber bekundet. Das durch brutales Seeräubertum groß gewordene England, das einst von der deutschen Hansa lernte, wie man wirtschaftliches mit machtpolitischem Streben verbindet und hierauf seine Machtstellung aufbaute, hat nur ein Ziel: die wirtschaftliche Beherrschung und Ausbeutung der Welt. Um dieses zu erreichen, hat es in verflossenen Jahrhunderten alle großen Mächte Europas (Spanien, Holland, Frankreich, Rußland) niedergerungen, worauf im 19. Jahrhundert der großartige Ausbau des zusammengeraubten engl. Kolonialreichs erfolgte. Stets verfolgt die britische Politik zwei Hauptgrundsätze: Fernhalten jeder Großmacht vom Atlantischen Ozean und Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts. Das letztere erreichte England immer wieder durch bedenkenlosen Frontwechsel; es erntete — möglichst ohne eigene Opfer — die Früchte der Siege der anderen Völker. Auf die gleiche Methode will England heute mit Hilfe Frankreichs das nationalsozialistische Deutschland niederzwingen, dessen machtvolles Aufstreben und neue wirtschaftspolitische Ideen ihm gefährlich erscheinen.

Großbritannien, dem ein Viertel des Erdraums hörig ist, muß seinen Besitz an Rohstoffländern sichern. Es organisiert deshalb den „Weltfrieden", d. h. es schließt die Besitzenden unter den Staaten gegen die Habenichtse zusammen. England, das „erwählte Volk Gottes", hat seinen Wirtschaftsimperialismus weltanschaulich und religiös unterbaut. Das engl. Volk glaubt in der Tat, nur es sei „zu der göttlichen Mission" berufen, der Welt den Frieden zu geben. Wer sich gegen England wehrt, wendet sich gegen Gott und darf deshalb mit gutem Gewissen unter dem Deckmantel der Frömmigkeit auf die unmenschlichste Weise bekämpft werden. Judentum und Freimaurertum sind es, die der Fortsetzung der größenwahnsinnigen Politik das Wort sprechen. Großbritanniens Staatsmänner verschließen sich unter diesem Einfluß der Einsicht, daß auch Opfer gebracht werden müssen!

Unter den Gegenwartsproblemen der britischen Politik spielt in diesem Zusammenhang die Judenfrage in England eine bedeutsame Rolle. Ohne ihre Lösung ist eine Verständigung nicht möglich. Ein weiteres Problem ist die Frage, ob England das wirtschaftliche Zentrum des Weltreiches zu bleiben vermag, nachdem nicht nur Amerika und Japan es wirtschaftlich überholt haben, sondern auch die rohstoffreichen Dominions eigene Industrien aufbauen. Englands Arbeitslosenziffern sind ein ernstes Mahnzeichen. Drittens ist das Erwachen der farbigen Völker für das Imperium eine nicht zu unterschätzende Frage. Das Hauptproblem liegt indessen in der Verstädterung des englischen Volkes, die eine biologische Erneuerung des Volkskörpers ausschließt und die Geburtenziffern abgleiten läßt. Das Mutterland ist kaum mehr in der Lage, Kolonisatoren zu stellen. Damit aber beginnen sich die lebendigen Bande mit den Dominions zu lösen. Trotz dieser Nöte bleibt England im gegenwärtigen Ringen der größte politische Machtfaktor.

Professor Speer schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis auf die unvermeidliche Notwendigkeit einer Auseinandersetzung zwischen den jungen und den in ihrem Denken alt gewordenen Staaten. Ohne sie, die früher oder später kommen mußte, gibt es keine Lösung der Frage einer dauernden gerechten Ordnung der Welt und damit des Friedens. Heute arbeitet die Zeit für Deutschland, dessen Geschick in keinen besseren Händen als denen des Führers liegen kann. — Eine Vorführung der Ufa-Wochenschau beschloß die wertvolle Stunde der Aufklärung, zu der unsere Werkschar Fahnenwachen gestellt hatte.



Mütter!

Gegen 2 mit einem X bezeichneten Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2wöchentlich ein Paket = 250 g Maizena, das seit über 70 Jahren bewährte Säuglings- und Kindernährmittel.

MAIZENA
Für Dein Kind

Aus den Nachbargemeinden

Bad Liebenzell, 19. Nov. Nachdem die beiden Schwarzwaldorte Bieselsberg und Kapfenhardt seit 1934 von Bürgermeister Müller geführt wurden, werden die beiden Gemeinden seit 15. November 1939 wieder gesondert betreut. Als kommissarischer Bürgermeister wurde in Bieselsberg der Hoheitsträger der NSDAP., Pg. Ott, und in Kapfenhardt Ortsbauernführer Pg. Burkhardt eingesetzt.

*

Neuenbürg, 18. Nov. Die hiesige Volksschule sammelte in den letzten Wochen eifrig frische Brombeerblätter. In Haslach im Kinzigtal werden sie zu deutschem Haus- und Soldatentee verarbeitet. Der eingegangene Erlös wird der NSV. zugeleitet. Auch in Schwann, Arnbach, Feldrennach und Conweiler waren die Schüler mit ihren Lehrern fleißig. Mehr als 10 Zentner kamen schnell und mühelos zusammen. Die Schüler in Schwann wollen mit dem Erlös den zum Heere Eingezogenen eine besondere Ueberraschung bereiten.

Jede Familie Mitglied der NSV.

Ausschneiden, aufbewahren!

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Zuteilungswoche vom 20. bis 26. Nov. 1939

Es erhalten auf die	Reichsbrotkarte: Abschnitt	Reichsbrotkarte: Gramm	Reichsfleischkarte: Abschnitt	Reichsfleischkarte: Gramm	Reichsfettkarte: Abschnitt	Reichsfettkarte: Warenart	Reichsfettkarte: Gramm	Reichsmilchkarte: Abschnitt	Reichsmilchkarte: Liter
Normalverbraucher	1 5 9 a (8mal je 50)	1000 500 500 oder 375 Mehl 400	1, 2, 3 (je 100) a, b, c, d (je 50)	300 200	1 1 a 1 1	Butter Schlachtfette Margarine usw. Käse oder Quarg	125 62,5 für 20. 11. bis 3. 12. 80 62,5 125	Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung f. Kranke, stillende u. werdende Mütter u. besondere Berufe. Butter- und Magermilch frei	
Kinder (K)	1 und 5 (je 500) 9 a (2mal je 100)	1000 500 oder 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher		1 1 1 F 1 F 3 F 5	Butter Margarine usw. Käse oder Quarg Marmelade Kunsthonig Kakaopulver	200 125 (20.11.-3.12.) 62,5 125 100 f. 2 W. 125 f. 4 W. 125 f. 4 W.	1–7	je 1/4 Liter täglich
Kleinkinder (KIK)	1 (6mal je 100) 5 ×	600 500 oder 375 Mehl 125 Kindernährmittel	1 a	125 125	1 1 F 3 F 5	Butter Käse oder Quarg Kunsthonig Kakaopulver	250 62,5 125 125 f. 4 W. 125 f. 4 W.	1–7	je 1/2 Liter täglich
Kleinstkinder (Kleinstk.)	wie KIK		wie KIK		1 1 F 3 F 5	Butter Käse oder Quarg Kunsthonig Kakaopulver	125 62,5 125 125 f. 4 W. 125 f. 4 W.	1–7 1/2 und 1/4 Liter	je 3/4 Liter täglich
Zusätzlich erhalten: Schwerarbt. (S) auf Zusatzkarte	1 5 a (8mal je 50)	500 500 oder 375 Mehl 400	a, b (je 150) c, d (je 100)	300 200	a 1 b 1	Margarine usw. desgl. Schlachtfette	40 90 f. 4 W. 62,5	Schwerarbeiter erhalten nur Milch (1/2 l) wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind.	
Schwerstarb. (Sst) auf Zusatzkarte	1 5 9 a (8mal je 50)	1000 500 500 oder 375 Mehl 400	a, b (je 250) c, d (je 100)	500 200	a 1 b 1 b 3 1	Margarine usw. desgl. desgl. Schlachtfette	40 125 (20.11.-3.12.) 90 f. 4 W. 375	wie Schwerarbeiter	

Nährmittelkarte: Abschnitt	Gramm	Warenart	Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier: Abschnitt	Gramm
N 1–10 für 2 Wochen	je 25	Nährmittel	1	100 Marmelade oder 40 Zucker
N 11, 12, 27, 28 für 4 Wochen	je 25	Sago, Kartoffel-Stärkemehl, Puddingmehl	1	250 Zucker
N 13 N 14	125 25	Kaffee-Ersatz desgl.	Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a–d wird bekanntgegeben.	
Die auf die freien Abschnitte zu entnehmenden Mengen und Waren werden jeweils bekannt gegeben				

KIK, K, Kleinstk, S, Sst, wie Normalverbraucher — Süd

ERLÄUTERUNGEN

1. Das für die einzelnen Verbrauchergruppen maßgebende Alter ist auf den Karten aufgedruckt.
2. Soweit die Abschnitte keine Mengen- und Warenangabe enthalten, bleibt eine Zuteilung vorbehalten.
3. Die Abschnitte, die über einen Zeitraum von mehr als einer Woche lauten, können in der aufgedruckten Zeit nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
4. Die Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter werden durch die Betriebe ausgegeben. Die bisherigen Stammabschnitte müssen daher an den Betrieb zum Umtausch gegen die neuen Karten zurückgegeben werden.
5. Etwaige örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzulesen.
6. In Bayern, Württemberg, Baden und im Sudetengau können auf die Abschnitte 5 bis 8 der Reichsbrotkarte, auf die Abschnitte 1 bis 4 der Brotzusatzkarte für Schwerarbeiter und die Abschnitte 5 bis 8 der Brotzusatzkarte für Schwerstarbeiter kann anstelle der dort vorgesehenen Menge von je 500 g Brot je 375 g Mehl bezogen werden. Unbeschadet dieser Regelung können alle Verbrauchergruppen auf den Abschnitt N 32 der Nährmittelkarte 750 g Mehl beziehen.

Wer bekommt die neue Zulagekarte?

Als **Lang-** oder **Nachtarbeiter**, die zusätzlich 100 g **Fleisch**, 20 g **Fett** und bis 600 g **Brot** in der Woche erhalten, gelten Arbeiter, die regelmäßig eine Arbeitsschicht von **mindestens 10 Stunden** bei einer reinen Arbeitszeit von mindestens 9¼ Stunden — bei Frauen und Jugendlichen von mindestens 9 Stunden — haben oder infolge weiter Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitssätte mindestens **11 Stunden von ihrer Wohnung abwesend** sind oder in **Nachtschichten**, wenn auch abwechselnd mit Tagesschichten, tätig sind. Anträge auf Gewährung dieser Zulagekarten sind vom **Betriebsführer** über das Gewerbeaufsichtsamt an das Ernährungsamt, Abt. B, einzureichen. Die Zulagekarten werden durch die **Betriebe** ausgegeben.

Eierabschnitte werden nicht abgeschnitten

Die neue Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier enthält einen **Bestellschein** für Eier. Der Verbraucher ist also für vier Wochen an einen Einzelhändler gebunden. Bei Abgabe von Eiern werden die Abschnitte nicht mehr von der Karte abgetrennt, sondern nur entwertet. **Geliefert** wird erst **nach Aufruf** in der jeweils festgesetzten Menge. — **Selbstversorger** (d. i. jeder Halter von mindestens zwei Hühnern) erhalten keine Eierabschnitte. Das gilt auch dann, wenn die Hühner augenblicklich nicht legen.

Wieviel Seife braucht die Wäscherei?

Wer in der **Wäscherei** waschen läßt, hat für **je 6 kg** trockene Wäsche **einen Seifenkartenabschnitt** abzugeben. Für das Gewicht, das volle 6 kg oder eine durch sechs teilbare Menge übersteigt, ist ein weiterer Seifenkartenabschnitt abzugeben; der Ueberschuß an Waschmitteln wird bei der nächsten Wäsche verrechnet. Ohne Abgabe eines Abschnitts können monatlich kleine Posten bis zu 2 kg Gewicht gewaschen werden.

Von der Reichskleiderkarte

Haben Sie sich schon eingeprägt:

Sämtliche Abschnitte der Reichskleiderkarte sind bis zum **31. Oktober 1940 gültig** und können im ganzen Reich verwendet werden. Sie können sich also Ihre Käufe in Ruhe überlegen!

Mit der Karte darf **nur** der Bedarf des **Inhabers** befriedigt werden; **verlorene** Karten werden **nicht ersetzt.**

Die **Ausgabe** der Karten beginnt in diesen Tagen und zieht sich etwa drei Wochen lang hin. Mit Käufen sollte unbedingt bis zum Erhalt der Karten gewartet werden. Benötigen Sie ausnahmsweise vorher ein Kleidungsstück ganz dringend, dann müssen Sie noch den umständlichen Weg über die Beantragung eines Bezugsscheines gehen.

Verschiedene Gegenstände sind weiter **bezugscheinpflichtig**, so Bett- und Tischwäsche, Berufskleidung, Schuhe, Mäntel für Männer und Wintermäntel für Frauen.

Die mit **römischen Ziffern** bezeichneten Abschnitte sollen den Männern teilweise zur Beschaffung von Stoff für **Ausbesserungszwecke** dienen, teils wird ihr Verwendungszweck besonders bekanntgemacht. Dies letztere gilt auch für die Frauenabschnitte. Eine der ersten Veröffentlichungen wird sich auf **Nähmittel** beziehen, deren Verkauf vorläufig noch gesperrt ist.

Hüte sind **frei**, ebenso **naturseidene Webwaren.** Dagegen sind naturseidene Wirkwaren (z. B. Strümpfe) kartenpflichtig.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

THIELE KEHRT HEIM

Das Schicksal eines Deutschen in seinem Volke

ROMAN VON WILFRIED BADE

30) Copyright by Knorr & Hirth, München 1934

„Was waren denn das für zwei Frauen?"

Hans dreht sich nach dem Saal um und sucht.

„Dort steht die eine . . . da drüben am Tisch . . . die gerade eine Zigarette anzündet . . ."

„Die?" sagt die schöne Frau, „Avera? Na, da bist du schwer hereingefallen, mein hübscher Junge. Die hat den Weg hierher so gut gewußt, wie ich, die ist doch jeden Abend hier bei der Simoneit."

Hans ist sprachlos und starrt sie an.

Und die Frau sieht Hans an, sie hat ein betäubend schönes Gesicht, denkt Hans, die hellblonden Haare und die blutroten Lippen und die wunderbaren dunkelbraunen Augen, und er läßt seine Blicke nicht von ihr.

Sie selber aber, Yutta, eine Frau, die allen gehört und niemanden, sieht an diesem Abend, der nicht anders ist als alle Abende hier, auf einmal in zwei große, reine zuversichtliche und klare Augen und in ein Knabengesicht, schmal, hart, von Wind und Wetter gebräunt.

„Hör mal", sagt sie ganz langsam und halblaut, „du wirst sofort machen, daß du hier herauskommst und heimgehst, ich bring dich unauffällig weg, tust du mir den Gefallen, ja?"

Hans nickt.

„Klar, gerne."

Er würde sich für sie umbringen lassen. Natürlich wird er weggehen, wenn sie es will, selbstverständlich, er fühlt sich überdies gar nicht sehr wohl hier unter diesen merkwürdigen Menschen.

Und er will sofort aufstehen, aber die Frau drückt ihn am Arm wieder zurück.

„Noch einen Augenblick. Es darf nicht auffallen."

Hans bleibt gehorsam sitzen und sieht auf das Glas herunter, das er noch immer in der Hand hält.

Yutta lächelt.

„Versuch mal!"

Und Hans nimmt einen tüchtigen Schluck . . . und reißt den Mund auf und schnappt nach Luft . . . und röchelt und hustet . . . das brennt den Hals und die Speiseröhre hinunter, er kann nicht mehr atmen, und Yutta nimmt ihm das Glas aus der Hand.

„Siehst du" sagt sie gelassen, „wozu sollst du das trinken, wenn es dir nicht gut schmeckt! Was bist du denn?"

Hans laufen die Tränen herunter, so sehr zwickt ihn das Zeugs.

„Schüler", röchelt er.

Schüler ist blödsinnig, denkt er. Vollkommen blödsinnig.

Aber es fällt ihm nichts anderes ein, Yutta lacht. Es ist ein gutes, belustigtes Lachen.

Hinter ihnen beginnt jetzt eine ziemlich ungenierte Unterhaltung.

„Aber ich habe Ihnen doch gesagt, das mach ich mit Levy . . . fünftausend haben wir schon, fehlen noch fünftausend . . . und das Ganze ist todsicher wie das Amen in der Kirche . . . und über die Grenze geht der Krempel wie geschmiert . . ."

„Wie geschmiert is gut", sagt eine andere Stimme, „und wenn es Stiefel wären, würde ich auch jar nischt sagen, aber Handgranaten . . ."

„Pscht . . . lieber Mann, . . . und wenn's Kanonen wären, Hauptsache ist, Levy läßt die Lastwagen bis zur Grenze . . ."

Und dann beginnt ein Geflüster.

Hans brummt der Kopf, er hat einen Schleier vor den Augen und weil er niemals einen Hehl daraus gemacht hat, wie ihm zumute ist, legt er den Kopf in seine beiden Hände und stöhnt vor sich hin.

Eine duftende Hand nimmt seine Hände weg.

„Nimm dich zusammen! Wie heißt du denn?"

„Hans Thiele".

„Also, Hans Thiele, nimm dich zusammen. Gleich gehst du weg, erst muß nur die Simoneit aus dem Weg sein, sie steht da herum an der Tür."

Als Hans sich ein wenig erholt hat, fragt er neugierig: „Was will denn die Frau Simoneit von mir?"

Yutta bläst den Zigarettenrauch in einer langen Fahne in sein Gesicht.

„Wo wohnst du denn?"

Und Hans sagt es, sie holt sich ihr Täschchen hinter dem Rücken vor, wo es auf dem Teppich gelegen hat.

„Das ist weit. Hier hast du Geld, du nimmst dir ein Taxi und fährst nach Hause, aber auch wirklich! Nicht laufen, Hans! Ehrenwort?"

Und Hans drückt ihr kräftig die Hand, dann legt er den Schein in ihre Hand zurück.

„Ich habe selber Geld", sagt er.

Yutta kneift die Augen zusammen.

„Du hast Geld? Woher denn?"

„Och", antwortet Hans, „ich gebe Nachhilfestunden."

„Und du hast Geld bei dir, ich meine, in deiner Tasche, jetzt, heute abend, nicht daheim?"

Hans nickt.

„Dann komm."

Sie stehen auf, Yutta legt einen Arm um seine Schultern und so gehen sie zusammen durch die Gruppen langsam zur Tür, und da alles mehr oder weniger betrunken ist und durcheinanderschreit, kommen sie unangefochten wieder hinaus in die Diele.

Yutta winkt dem jungen Diener ab und bringt Hans selber an die Haustür, macht auf.

Und nimmt seinen Kopf zwischen ihre Hände und läßt ihn wieder los.

„Geh."

Hans stürmt durch den Garten, reißt die Pforte auf, stürmt die Straße hinunter, schlägt lang hin und rutscht auf allen Vieren einen Meter, lacht schallend auf, rennt weiter und findet um die Ecke eine Droschke, stottert die Adresse und sinkt tief in die Polster.

*

Zu Hause schleicht er sich, geschickt wie ein Apachenhäuptling, die Treppe hinauf und in die Wohnung hinein, reißt sich die Kleider vom Leibe, stülpt das Nachthemd über und wirft sich, daß das Bett kracht, in die Federn.

Und nun erst ist er imstande, ungefähr darüber nachzudenken, was er erlebt hat. Zuerst denkt er, es sei alles gar nicht wahr gewesen. Dann aber erinnert er sich deutlich an die häßliche Simoneit und an die schöne Frau. Und er lächelt vor sich hin. Kreuzt die Arme hinter dem Kopf und lächelt.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtland aus Müll und Klärschlamm

Bedeutsame Versuchsanlagen der Landesbauernschaft in Württemberg

Eigenbericht der NS.-Presse

Stuttgart. Die Frage, wie die großen Städte im Dienste einer gesunden Wasserbewirtschaftung ihr Abwasser und ihre gewaltigen Müllabfälle nutzbringend verwerten könnten, beschäftigt die Fachleute schon seit Jahrzehnten. Das Ziel ist dabei nicht so sehr die Beseitigung dieser Abfallstoffe der Städte, sondern ihre fruchtbringende Verwertung; denn so gut der einzelne Bauernbetrieb Mist, Gülle und Schlamm als wertvollen Naturdünger auf seine Felder bringt, so sollte es auch bei den gewaltigen Abfallmengen und Abwässer der großen Ansiedlungen angestrebt werden. Sowohl im Abwasser in dem nach der Reinigung daraus gewonnenen Klärschlamm wie im Müll sind hochwertige Reindüngerwerte in großen Mengen enthalten.

Stuttgart hat beispielsweise einen jährlichen Wasserverbrauch von 23 bis 24 Millionen Kubikmeter. Vermehrt durch Regen, unterirdische Zuflüsse u. a. laufen jährlich 45 Millionen Kubikmeter Abwasser in die Kläranlage. In einem Kubikmeter Abwasser sind ebensoviele Düngerwerte enthalten wie in 3 Kilogramm eines 20prozentigen Stickstoffdüngers. In je einem Kubikmeter Abwasser sind 0,6 Kilogramm Stickstoff, 0,2 Kilogramm Phosphor und 0,6 Kilogramm Kali. Dieselbe Menge Klärschlamm, also der Bodenrückstand des geklärten Abwassers, enthält 2,7 Kilogramm Stickstoff, 2,4 Kilogramm Phosphor und 0,06 Kilogramm Kali. In der Stuttgarter Kläranlage bei Mühlhausen beläuft sich der Klärschlammanfall im Jahr auf 30 000 Kubikmeter, von denen bisher nur 3000 in dem Biohumwerk zu hochwertigem Dünger verarbeitet werden. Wichtig ist auch die Gewinnung von Methangas. In 1000 Kilogramm Müll finden sich 5,6 Kilogramm Stickstoff, 2,77 Kilogramm Phosphor und 2,49 Kilogramm Kali.

Nachdem schon im Jahre 1924 Berlin mit einer großzügigen Abwasserverwertung vorausgegangen war und Leipzig-Delitzsch mit einer ähnlichen Anlage gefolgt war, hat man jetzt im Zeichen des Vierjahresplanes die Dringlichkeit solcher Lösungen überall im Reich erkannt. Die grundlegende Frage war nur, in welcher Form diese Abfallstoffe am zweckdienlichsten für die Landwirtschaft angewandt werden, denn die Gefahr der Ueberdüngung bei einer zu reichlichen Beregnung oder Berieselung mit Abwasser oder einer zu starken Aufbringung von Klärschlamm liegt nahe. Um nun die beste Art der landwirtschaftlichen Verwertung von Abwasser und Klärschlamm festzustellen, hat die Landesbauernschaft verschiedene Versuchsanlagen eingerichtet, deren Ergebnisse als voller Erfolg bezeichnet werden dürfen.

So besichtigten wir unmittelbar gegenüber der großen Kläranlage bei Mühlhausen eine Reihe von Versuchsfelder, auf denen durch Beregnung und Berieselung mit Abwasser ausgezeichnete Fruchterfolge erzielt worden sind. Etwas weiter in der Aldinger Markung wurden auf Weideflächen günstige Ergebnisse mit Abwasserverregnern bewirkt. Hier ist schon ein festliegendes Rohrleitungsnetz ausgebaut.

Bei der Verwertung von Klärschlamm wurde früher von manchen Bauern der Fehler gemacht, daß sie den Schlamm zu dick auf den Acker aufbrachten und in den Boden pflügten. Der Klärschlamm entwickelt nur dann seine hohen Düngerwerte, wenn er ganz dünn aufgetragen wird und auf der Ackeroberfläche zerfallen und verrotten kann.

Gerade in Hinsicht auf die Müll- und Klärschlammverwertung sind zwischen Weil im Dorf und Ditzingen im sogenannten Gewand Lache, einem langgestreckten Talgrund, Versuche in größerem Ausmaß im Gang. Dieser Talgrund besteht aus sogenanntem kalten Boden, einem Gipskeuper, der sehr dicht ist und die für den Pflanzenwuchs unerläßliche Bakterientätigkeit unterbindet. Die Notwendigkeit für die Randgemeinden Weil im Dorf, Zuffenhausen, Feuerbach eine Kläranlage zu erstellen, führte zu der Ueberlegung, ob nicht an Stelle dieser kostspieligen Anlage die Abfallstoffe, sowohl Abwasser wie Müll unmittelbar zur Schaffung neuen Kulturlandes verwendet werden könnten. Dieser vielversprechende Versuch wird jetzt eben durchgeführt. Eine mehrere Hektar große Fläche, auf der bisher nur saures Gras wuchs, wird mit Müll aufgefüllt, dann mit Klärschlamm und Abwasser behandelt und auf diese Weise in hochwertiges Kulturland verwandelt, das vor allem für die Anlage von großen Gärtnereianlagen bestens geeignet sein wird.

Aehnliche Anlagen sind teils schon im Gange, teils erst geplant in Heilbronn, Mergentheim, Ebingen, Kreßbronn, Backnang, Ulm und anderen württembergischen Städten. Das Ziel ist überall, die gewaltigen Abfallstoffe und Abwassermengen der großen Ansiedlungen nicht nur zu beseitigen, wie es bis heute vielfach noch geschieht, wobei wertvolle Pflanzennährstoffe verloren gehen, sondern sie nutzbringend zur Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe auszuwerten. E. Grueber

Landnachrichten

Die Ehefrau brutal mißhandelt

Rottweil. Ein „Musterehemann", wie er zum Glück selten anzutreffen ist, hatte sich in der Person des in Weitingen (Kreis Horb) wohnhaften 42jährigen Johannes Müller vor der Strafkammer wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte ist noch keine eineinhalb Jahre verheiratet. Erst im Laufe dieses Sommers fing M. an, ohne jeden Grund auf seine Frau eifersüchtig zu werden. Es kam daher öfters zu Streitigkeiten, wobei der Angeklagte tätlich wurde. Einmal benützte er ein Ofenblech und schlug sie damit an die Hüfte, ein anderes Mal versuchte er einen Mostkrug gegen sie zu werfen. Auch packte er sie einmal an den Haaren und schlug sie auf den Kopf, wobei er sie öfters mit „Hinmachen" bedrohte. Am Abend des 14. Juli packte er seine Frau am Halse und würgte sie heftig. Die Bedauernswerte wußte an diesem Tag keinen anderen Ausweg mehr, als durch das Fenster zu flüchten. Die Strafkammer verurteilte den Rohling zu fünf Monaten Gefängnis.

Mit 19 Jahren Hochstaplerin

Ravensburg. „Irene von Elm" war einer der vielen Namen, mit denen die 19jährige Ursula Bühl aus Frankfurt a. M. die Abstammung aus gutem Hause vortäuschte und die Männer hereinzulegen versuchte. Das hiesige Schöffengericht lüftete nunmehr den Schleier über die „vornehme Persönlichkeit", und siehe da, es blieb nichts weiter übrig, als ein verkommenes, arbeitsscheues Mädchen, das als Landstreicherin herumzog, Zechprellereien verübte, betrog und stahl wo sich nur immer die Gelegenheit bot. Von Frankfurt aus führte sie ihre Gastspielreise nach Ulm und von da über den Kreis Ehingen, Laupheim, Biberach, Waldsee nach Ravensburg, wo man sie endlich bei einem Darlehensschwindel erwischte und nunmehr auf sieben Monate ins Gefängnis steckte, um ihr dann im Arbeitshaus eine geregelte Tätigkeit beizubringen.

Wirtschaft für alle

Die Winterpreise für Eier

Am 16. November trat für Württemberg der Winterpreis von 1,88 Mark je 1 Kg. als Erzeugerfestpreis für den Aufkauf von ungekennzeichneten Hühnereiern ab Hof des Erzeugers durch zugelassene Sammler und Uebernahmescheininhaber und gleichzeitig auch der Verbraucherhöchstpreis für ungekennzeichnete Hühnereier bei Abgabe an den Verbraucher innerhalb der Erzeugergemeinde von 12 Pfg. je Stück in Kraft.

Einstandspreise für geschlachtete Gänse

Nach einer Anordnung des Eierwirtschaftsverbandes Württemberg gelten für den Aufkauf von geschlachteten Gänsen beim Erzeuger folgende Einstandspreise: 1. Für trocken gerupfte Mastgänse der Güteklasse I 95 Pfg.; 2. für bratfertige Gänse der Güteklasse I 1,05 Mark je ½ Kg. Beim Einkauf des Einzelhandels gelten folgende Höchstpreise frachtfrei Empfangsstation bei Zustellung als Frachtgut: 1. für trocken gerupfte Mastgänse der Güteklasse I 1,10 Mark, 2. für bratfertige Gänse der Güteklasse I 1,20 Mark je ½ Kg.; bei Zustellung als Eil- oder Expreßgut hat der Einzelhändler den die Frachtkosten übersteigenden Betrag zu zahlen. Schlachtgänse II. Güte müssen 15 Pfg. je ½ Kg. billiger abgegeben werden.

*

Zwei Millionen Tonnen Kartoffelreserve. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister eine Reichskartoffelreserve in Höhe von zwei Millionen Tonnen aus der neuen Ernte gebildet. Die Reserve hat den Zweck, auch in den späteren Monaten des Kartoffelwirtschaftsjahres eine ausreichende Menge Kartoffeln auf Vorrat für die verschiedensten Verwendungszwecke zu haben. Auf diese Weise wird ein reibungsloser Anschluß an die Kartoffelernte 1940 erreicht werden.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Dienststunden des Landratsamts

Um dem derzeitigen Geschäftsanfall gerecht werden zu können, sind die

Kanzleien des Landratsamts, einschließlich Wirtschaftsamt und Ernährungsamt Abt. B,

für den persönlichen Amtsverkehr

nachmittags geschlossen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, durch Aushang dieser Bekanntmachung im Rathaus und erforderlichenfalls durch mündliche Hinweise auf ihre Beachtung hinzuwirken.

Calw, den 18. November 1939.

Der Landrat.

Gewerbliche- und kaufmännische Berufsschule Calw

Infolge Verlegung des Buß- und Bettages ist am

Mittwoch Unterricht.

Der Schulleiter: I. V. Dr. Cleß

Die Diensträume des

Wirtschaftsamts und des Ernährungsamts (Abtl. B)

sind **am Dienstag, den 21. und Mittwoch, den 22. Nov. 1939** für jeden Verkehr

geschlossen.

Auch fernmündliche Anfragen können nur in Ausnahmefällen beantwortet werden.

Calw, den 18. November 1939.

Der Landrat.

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Calw

Am **Dienstag, 21. Nov. abends 8 Uhr,** spricht

Gauabteilungsleiterin Frau Anne Klenk, Stuttgart

im Calwer Frauenschaftsheim (Kaffeehaus).

Verkaufe eine

Kuh

mit dem dritten Kalb

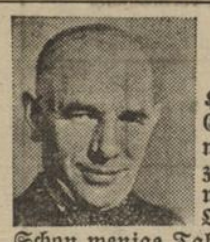
Georg Härdter, Holzbronn

Zirka 50 Ztr.

Angersen

verkauft

K. Gaybe, Simmozheim



Rheuma-Beschwerden

Herr Fritz Stetefeld, Konzertsänger, Nürnberg, Goethestr. 44, schreibt am 16. 10. 39: „Immer wieder leide ich, besonders in der Uebergangszeit, an rheumatischen Beschwerden, die ich mir im Weltkrieg zugezogen habe. Trineral-Ovaltabletten wirken bei mir hervorragend. Schon wenige Tabletten machen mich schmerz- und beschwerdefrei. Aus Dankbarkeit teile ich Ihnen dies gerne mit."

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In einschlägigen Apotheken erhältlich oder durch Trineral GmbH. München 27.

Eine mit dem 3. Kalb 22 Wochen trächtige

Kuh

und eine 39 Wochen trächtige

Kalbin

verkauft

Albert Müller, Liebelsberg

Haus zu kaufen gesucht

mit 2×3 Zimmerwohnungen od. kleineres

Einfamilienhaus

in schöner Lage. **Liebenzell, Calw** od. Umgebung bevorzugt.

Angebote unter **K. L. 272** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Die große Familien-Sonntagszeitung

DIE POST

Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Auskunft kostenlos, wie man von

Bettnässen

befreit werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisenbach-Methode, F. Knauer, München 2 / Dachauerstr. 16

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw